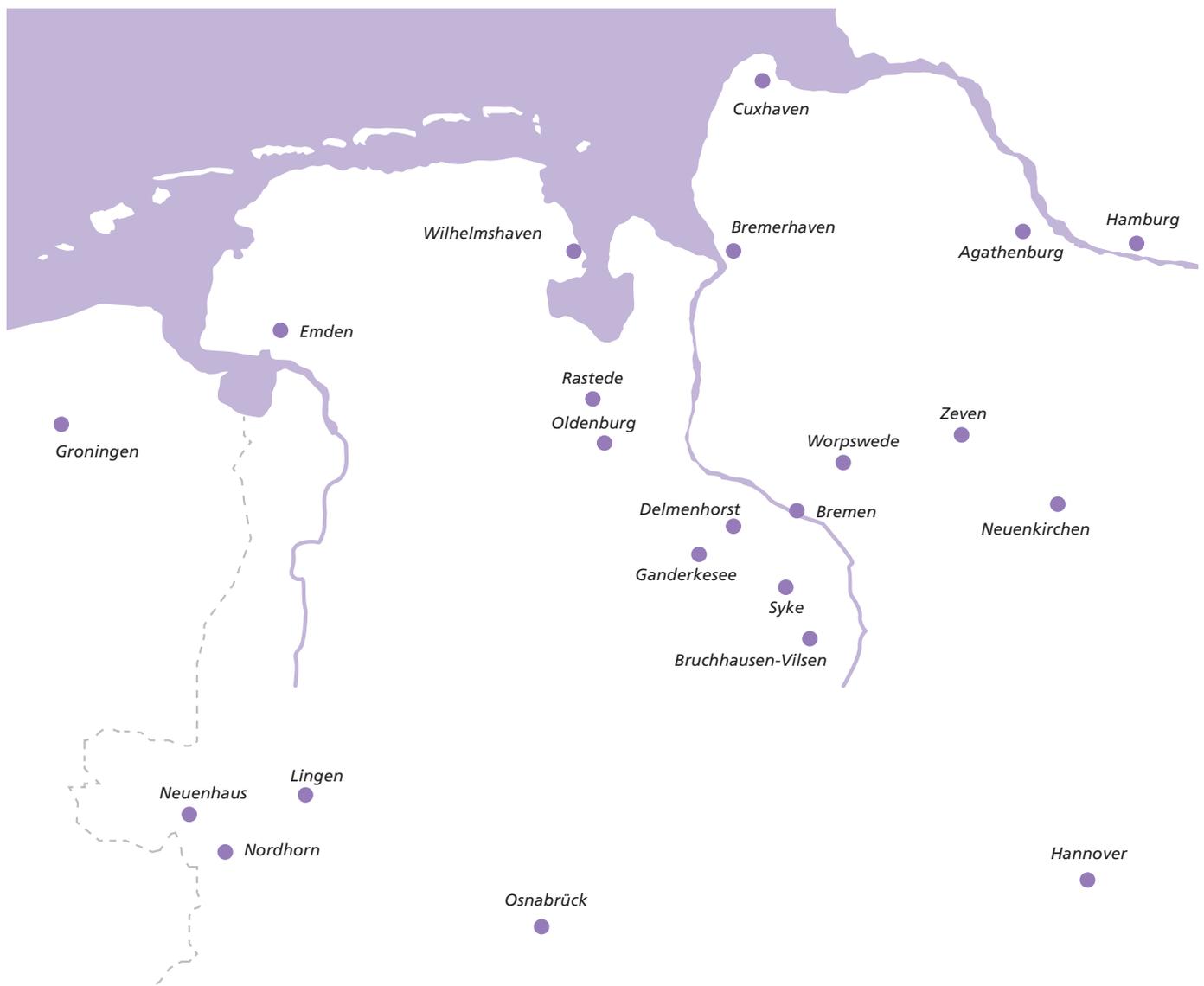


# punkt.

## Kunst im Nordwesten

Ausstellungen + Termine · Juni, Juli, August · II/2015





**punkt.** Kunst im Nordwesten informiert über Ausstellungen und Aktionen, Ereignisse rund um die Kunst im Nordwesten Deutschlands. Ausstellungsinstitutionen, Kunstvereine und Museen, die Kunst ausstellen und Kunstsammlungen unterhalten, berichten im *punkt* in ausführlichen oder auch kurzen Beiträgen über ihre Aktivitäten. Mit dem Kalender zum Herausnehmen gibt es außerdem alle Kunstausstellungs-Termine aus dem Nordwesten auf einen Blick!

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Der Kunstverein in Bremen

### Redaktion

Stefanie Gliedt

Fax: 04 21/32 90 84 70

presse@kunsthalle-bremen.de

### Ausstellungskalender

Stefanie Gliedt

### Herstellung und Vertrieb

ASCO STURM dRUCK

Titel: tizian.bauer@ansichtsache.com

### Foto:

Allie Lehmann | deathtothestockphoto.com

### Erscheinungsdatum

1. Juni 2015,

Ausgabe 111

das nächste Heft erscheint am

1. September 2015

### Redaktionsschluss

31. Juli 2015

### Erscheinungsweise

4 mal im Jahr

### Druckauflage

8 500 Exemplare

Schutzgebühr € 5

Abonnement € 17,50

### Abonnementverwaltung PUNKT:

Heftzustellung per Post

Kunsthalle Bremen

Am Wall 207, 28195 Bremen

schoenborn@kunsthalle-bremen.de

# Vorwort

## Die Kunst und die Öffentlichkeit – eine besondere Beziehung

Kunst und Öffentlichkeit sind voneinander abhängig, sie bilden eine notwendige Symbiose, die zur gegenseitigen Bereicherung führt, obwohl allen bewusst ist, dass es ausgeprägte Vorurteile auf beiden Seiten gibt. Daraus resultiert die Notwendigkeit nach einer breiten gesellschaftlichen Zugänglichkeit der Kunstinstitutionen.

Museen und Ausstellungshäuser haben dabei keinen einfachen Stand und werden immer wieder als verschlossene Kunsttempel, elitärer Verein oder gesellschaftlich marginale Rarität dargestellt – obwohl es so viele unterschiedliche Kunstpräsentationsformen wie künstlerische Ansätze und gesellschaftliche Interessen gibt. Andererseits muss man zugeben, dass gesellschaftliche Öffnung oft Lippenbekenntnis bleibt, dass umfangreiche Vermittlungsarbeit oft nicht ausreichend stattfindet und Öffentlichkeit gerne auf Besucherzahlen reduziert wird.

Die Städtische Galerie Bremen stellt seit dreißig Jahren eine besondere Möglichkeit zur engen Verbindung von Kunst und Publikum, zur Partizipation dar. Ihr Fokus liegt auf junger Kunst, auf experimentellen Positionen und Bremer Kunst. So stellt sie den Ort dar, an dem man der Kunst am direktesten begegnen und auch die Künstlerinnen und Künstler treffen kann. Von 1985 bis 1991 war sie als Kommunale Galerie auf dem Teerhof zu finden, seit 1991 ist sie im Buntentor in den ehemaligen Gär- und Lagerhallen der Brauerei Remmer beheimatet.

Die einzigartige Lage der Städtischen Galerie Bremen in der Achse von Kunstinstitutionen am Fluss und als Teil der

Kulturmeile im Buntentor prädestiniert sie zu einem offenen Zentrum zeitgenössischer Kunst. Aufgrund der gewöhnlichen Eingangssituation zieht jedoch der große Teil der Öffentlichkeit, die diesen Ort nutzen kann, auf der Rückseite der Städtischen Galerie am Deich der Kleinen Weser vorbei. Zum dreißigjährigen Bestehen und mit besonderem Bezug zur Geschichte des Brauereigebäudes löst die Städtische Galerie Bremen mittels der Ausstellung „Im Rausch – Vergärungsprozesse in Kunst und Bier“ nun den Anspruch einer Öffnung der Kunstinstitutionen in besonderer Weise ein (zur Ausstellung siehe Seite 12 in diesem Heft).

Der Eingang zur Ausstellung wird an den Deich verlegt. Dort heißt der außergewöhnliche Biergarten *harsh* – ein Kunstprojekt von Conor Gilligan – die Besucherinnen und Besucher willkommen. Wie in Biergärten üblich, bekommen sie ihre Getränke an der Bar, die sich als Herzstück der Ausstellung in der Großen Galerie befindet. Passantinnen und Passanten können auf neue Art und Weise mit Kunst zusammenkommen und werden en passant zum Teil der Ausstellung, die ihnen Kunst im Rausch und Kunst als Rausch nahebringt.

In Kooperation mit dem Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) bekommt das Publikum einen anregenden Einblick in die Vielfalt und große Qualität der zeitgenössischen bildenden Kunst in Bremen. Und mittels eines umfangreichen Veranstaltungsprogramms ist dafür gesorgt, dass sich auch über die ausgestellten Werke hinaus Anknüpfungspunkte finden und die Städtische Galerie Bremen ein sozialer Treffpunkt ist.



Foto: Jens Weyers

Für das Verhältnis der Öffentlichkeit zur Kunst und umgekehrt hofft die Städtische Galerie Bremen mit der Ausstellung „Im Rausch“ und dem zugehörigen Biergarten ein Zeichen zu setzen, das den Zugang zur Kunst dauerhaft leicht, beiläufig und direkt macht. Zuerst aber wünschen wir uns einen bereichernden Sommer voller rauschhafter Erfahrungen der Kunst, in der Städtischen Galerie Bremen wie in den spannenden Ausstellungen und Sammlungen der übrigen Häuser im Nordwesten.

*Ingmar Lähneman  
Städtische Galerie Bremen*

# Inhalt

## Achim

---

- 6 **Silvia Lauer-Schulz**  
*rund laufen*  
Bremische Volksbank

## Bremen

---

- 6 **Liebfriede Bernstiel zum Hundertsten**  
*Sieben Jahrzehnte Keramik*  
Gerhard-Marcks-Haus
- 7 **Christian Helwig**  
*Marcks und das Museum*  
Gerhard-Marcks-Haus
- 8 **Timo Seber**  
*TWITCH*  
GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
- 8 **Im Inneren der Stadt**  
*Öffentlicher Raum und Frei-Raum*  
GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
- 9 **Enlight my Space**  
*Kunst nach 1990*  
Kunsthalle Bremen
- 11 **Was siehst DU?**  
*Eine Ausstellung für Entdecker*  
Kunsthalle Bremen
- 11 **Thomas Hirschhorn**  
*Nachwirkung*  
Kunsthalle Bremen
- 12 **IM RAUSCH**  
*Vergärungsprozesse in Kunst und Bier*  
Städtische Galerie Bremen
- 14 **Lili Fischer**  
*Landschaften*  
Museen Böttcherstraße
- 15 **Michael Lukas : Sabine Schnellhorn**  
*zeit : zonen*  
GaDeWe – Galerie des Westens
- 15 **Annika Nagel & Harm Coordes**  
*On the edge – Zwischen Freundschaft und Rivalität*  
Galerie Herold

- 16 **Friedrich Schröder-Sonnenstern**  
*Der „dreifache Weltmeister aller Künste“ und seine Werkstatt*  
Galerie im Park
- 17 **Raum und Figur**  
*Rainer Janssen – Landschaften*  
*Karin Dornbusch – Keramik*  
Jo Gross Galerie
- 18 **Joannis Avramidis**  
*Künstlerhommagen und andere Meisterwerke auf Papier*  
Galerie OHSE
- 19 **querbeet 4**  
*kunstmix & friends*  
kunstmix – Produzentengalerie im Schnoor
- 20 **Rike Goll**  
*Auf der anderen Seite*  
kunstmix – Produzentengalerie im Schnoor
- 20 **25 Jahre Overbeck-Museum!**  
*Große Jubiläumsausstellung*  
Overbeck-Museum

## Bremerhaven

---

- 21 **Dino Steinhof**  
*In a hurry*  
Kunsthalle Bremerhaven

## Buchholz

---

- 22 **Timm Ulrichs**  
*Des großen Erfolges wegen*  
Kunstverein Buchholz  
Cuxhavener Kunstverein  
Kunstverein Springhornhof  
Kunststätte Bossard

## Cuxhaven

---

- 23 **Annemarie Strümpfler**  
*Abenteuer Hafen*  
Schloss Ritzebüttel

## Delmenhorst

---

- 24 **Spurenlese**  
*Künstlerportraits*  
*fotografiert von Angelika Platen*  
Städtische Galerie Delmenhorst
- 25 **Condition Report**  
*Ane Mette Hol / Jan Schmidt*  
Städtische Galerie Delmenhorst

## Elisabethfehn

---

- 26 **Helga Terwolbeck**  
*Frische Brise*  
Moormuseum Elisabethfehn

## Emden

---

- 26 **Helmut Müller**  
*FILM\_KUNST*  
Galerie Amuthon-Art
- 27 **Paul Klee!**  
*Aus der Kunstsammlung NRW*  
Kunsthalle Emden
- 28 **Zeitreise: Die Sammlung von 1904 bis 2014**  
Kunsthalle Emden
- 28 **Land Kind Bett**  
*Aspekte der Liebe*  
Kunsthalle Emden
- 28 **Ein Fest fürs Auge**  
*Buchheims Expressionisten*  
Kunsthalle Emden

## Ganderkesee

---

- 29 **BETWEEN**  
*Malerei und Skulptur von*  
*Gisela Fox-Düvell und Ulrich Fox*  
KulturHaus Müller

## Hude

---

- 30 **Terence Carr**  
*AFRICAN SOUL*  
Galerie am Stall

## Kirchdorf

---

- 30 **Art Universale**  
*Zeitgenössische Kunst*  
Kunstraum 1/2/3/4

## Lingen

---

- 31 **Jagoda Bednarsky**  
*MONO-CHROMO-HORO-SKOP*  
Kunsthalle Lingen

- 31 **Sebastian Stöhrer**  
*Helm, Heisenberg und Bube*  
Kunsthalle Lingen

## Lohne

---

- 32 **Hein Bohlen**  
*waterfront*  
Kunstverein Die Wassermühle Lohne

## Meppen

---

- 32 **Fotofestival untitled.jpg**  
Koppelschleuse Meppen

## Neuenhaus

---

- 33 **Megan Craig**  
*Rose Sings*  
Kunstverein Grafschaft Bentheim

## Norden

---

- 34 **Greet Helsen**  
*Klangfelder*  
Kunsthhaus Norden

## Nordhorn

---

- 35 **SpielRaum**  
*Bühnen – Szenarien – Requisiten*  
Städtische Galerie Nordhorn

## Oldenburg

---

- 36 **Repairing the City**  
*Nevin Aladağ / Leopold Kessler*  
Edith-Russ-Haus für Medienkunst

- 37 **Salvador Dalí – Illustrator**  
*Der geniale Spanier und die Weltliteratur*  
Horst-Janssen-Museum

- 38 **Robert Elfgén**  
*hören was zusehen*  
Oldenburger Kunstverein

- 39 **Karima Duchamp**  
*The visible | The invisible*  
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, Schloss

- 40 **FRISCH aus Berlin**  
*Einblicke in eine besondere Sammlung*  
Stadtmuseum Oldenburg

- 42 **Kirsten Brünjes**  
*Vagabunden*  
Pulverturm Oldenburg

## Papenburg

---

- 43 **Paris – Berlin – Wien**  
*Modebilder, 1913-1919*  
Gut Altenkamp

## Rastede

---

- 45 **Bildhauerwerkstatt „reloaded“**  
*Skulpturen*  
Palais Rastede

- 46 **Wolfgang Nebel – Fotografie**  
*in/or/out*  
Palais Rastede

- 46 **Maike Kloss**  
*Kirschblütenköniginnenküsse. Malerei*  
Palais Rastede

## Syke

---

- 47 **SAY KIMCHI!**  
*Südkorea – Deutschland*  
Syker Vorwerk  
Zentrum für zeitgenössische Kunst

## Vechta

---

- 47 **Eberhard Szejstecki**  
*Zwei Fragen an die Tiere*  
Kunstverein Kaponier Vechta

## Wilhelmshaven

---

- 48 **Stefan Ettliger**  
*Bahnhofstraße / Milchstraße: Malerei 1985-2015*  
Kunsthalle Wilhelmshaven

- 49 **Karl Oppermann**  
*Bilder der letzten Jahre*  
Burg Kniphausen

## Wittmund

---

- 49 **tierisch**  
Skulpturengarten Funnix

## Worpswede

---

- 50 **KunstWege – LebensZeichen**  
*Kollwitz, Reylaender, Mammen*  
Barkenhoff  
Große Kunstschau  
Haus im Schluh  
Worpsweder Kunsthalle

- 51 **Harald Finke**  
*Dialogzeichen*  
nwwk  
Neuer Worpsweder Kunstverein  
Galerie im Village

## Zeven

---

- 51 **Joachim Manz**  
*Wasserschaden im Anglerheim. Betonminiaturen*  
Städtische Galerie im  
Königin-Christinen-Haus

## Silvia Lauer-Schulz

rund laufen

„rund laufen“ – so nennt die Malerin Silvia Lauer-Schulz den Titel ihrer Einzelausstellung in Achim. Die Arbeiten in Acryl auf Leinwand, Bleistift auf Papier sowie ihre Fotografien zeigen Spezifisches: Kreise, Linien, Verdrehungen, Kumulationen und Spiralen. Daraus entstanden bewegte Bildgefüge in überwiegend kräftiger Farbgebung bis hin zu farbduzierten Arbeiten auf Aquarellpapier.

Es geht der Malerin um ein Erfassen der unumstößlichen Gesetze der Natur. Nur wo Bewegung ist, ist Leben und andersherum. Bewegung entsteht aus den Polaritäten wirkender Kräfte. Das betrachtende Auge folgt unwillkürlich den Kreisen und Spiralen und wird in eine Dynamik des Sehens hineingesogen.



Silvia Lauer-Schulz, *ohne Titel*, 2014  
Aquarell auf Papier, 46 x 61 cm

Alles Wesentliche der Natur zirkuliert, sucht Verbindung, Vereinigung, Auflösung und radikale Brüche. Alle Lebensprozesse durchleben Zyklen und folgen ihren Rhythmen. Bewegung bringt Veränderung, Entwicklung und erzeugt unendlich viele Erscheinungsbilder.

In den Arbeiten von Silvia Lauer-Schulz zeigen sich wiederkehrende archetypische Zeichen als Sprache ihres „inneren Schauens und Verstehens“ des Weltgefüges. Diese Bewegungslinien stehen für sie symbolisch für Veränderung und Entwicklung. Bei der Betrachtung der Bilder kann der Blick förmlich über den Bildrand hinaus schweifen und zurück. Die Arbeiten sind Nachempfindungen von Naturerfahrung und Ausdruck der eigenen Bewegung im Prozess des Malens.

Die Ausstellung wird am 4. Juni 2015 um 19.30 Uhr eröffnet.

[www.sls-atelier.de](http://www.sls-atelier.de)

## Bremen

bis 2. August 2015

Gerhard-Marcks-Haus

## Liebfriede Bernstiel zum Hundertsten

Sieben Jahrzehnte Keramik



Liebfriede Bernstiel, *Vase*, um 1970  
Steinzeug, glänzend, honigfarben glasiert

Eigentlich hatte sie bei Auguste Papendieck (1873–1950) in die Lehre gehen wollen. Auf ihre Bewerbung 1934 hin lud die berühmte Keramikerin sie ein, frühstückte mit ihr ausgiebig, zeigte ihr das Atelier, um ihr dann zu erklären:

Nun habe sie feststellen können, wie unordentlich es hier sei, so solle es bleiben, wenn sie aber einen Lehrling ausbilden wolle, müsse sie alles aufräumen und vorbildlich ordentlich werden. So kam es, dass Liebfriede Bernstiel (1915–1998) nicht in die Fußstapfen der Bremerin trat, sondern heute als eine fest in der Tradition des Bauhauses verwurzelte Keramikerin gilt. Zurückzuführen ist dies vor allem auf ihre langjährige Zusammenarbeit mit Otto Lindig (1895–1966), zunächst in dessen Keramischer Werkstatt in Dornburg, dem Nachfolgeunternehmen der Bauhaus-Töpferei, dann, nach dem Zweiten Weltkrieg, an der Landeskunstschule Hamburg.

Dort lernte auch Gerhard Marcks (1889–1981), der Formmeister der Bauhaus-Töpferei gewesen war, ihre Arbeit schätzen und blieb ihr zeitlebens freundschaftlich verbunden. 1955 gründete Liebfriede Bernstiel ein eigenes Atelier in Ahrensburg/Holstein. Die Selbstständigkeit beflügelte die Ausbildung eines vielseitigen Œuvres. Während anfangs frei gedrehte, runde Formen überwiegen, begann Liebfriede Bernstiel seit der Mitte der 1960er-Jahre ihr Repertoire durch Techniken jenseits der Töpferscheibe zu erweitern. Sie drückte und verformte mit einem Klopflholz vorher gedrehte Formen, montierte gedrehte Körper und setzte später

vieleckige Gefäße aus geschnittenen Tonplatten zusammen. Ihre Formenvielfalt wird durch warme, subtil mehrfarbige Glasuren ergänzt. Liebfriede Bernstiels handwerkliche Fertigkeiten

wie auch ihr formales Vokabular waren beispiellos vielfältig. Trotz der skulpturalen Anmutung gerade ihrer späten Arbeiten blieb ihr Anliegen immer das Gefäß. In diesem Metier darf sie als eine

der wichtigsten Keramiker(innen) des 20. Jahrhunderts gelten. Die Ausstellung würdigt ihren 100. Geburtstag mit rund siebenzig Exponaten.

Veronika Wiegartz

# Christian Helwing

Marcks und das Museum

bis 2. August 2015

Gerhard-Marcks-Haus



Christian Helwing, *Barcelona*, 2015, Linker Flügel des Gerhard-Marcks-Hauses, © VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Beim Anblick des klassizistischen Portikus' des Museums wird dem potenziellen Museumsbesucher bereits im Stadtraum deutlich, dass die Ausstellung „Christian Helwing: Marcks und das Museum“ nicht erst dann beginnt, wenn die Eintrittskarte gekauft wurde. Der Künstler löst den funktionalen Bereich des Säulenportikus in ein begehbares rhythmisches Bild auf. Betritt nun der Betrachter tatsächlich die Säulenvorhalle, betritt er nicht mehr nur ein Museum, „in“ dem Skulpturen ausgestellt werden, sondern er wird durch sein Durchschreiten des Portikus' bereits Teil einer umfassenden Raumsulptur. Christian Helwing (\*1969) arbeitet

bewusst an den Grenzen von Bildhauerei und Architektur. Mit künstlerischen Mitteln, die auf Konstruktivismus und Minimalismus zurückgreifen, geht er den grundlegendsten Fragen der Bildhauerei nach: Wie funktioniert die Wahrnehmung von Körper und Raum bzw. wie erschließt unser Körper Raum und Objekt? Seine Ausstellung ist das sichtbare und raum-körperlich erfahrbare Ergebnis einer Recherche, die der in Riga lebende Bildhauer Christian Helwing über zwei Jahre im Gerhard-Marcks-Haus machte. In dieser Zeit setzte sich Helwing intensiv mit den architektur-, aber auch den sozialhistorischen Bedingungen des Hauses aus-

einander sowie mit dem bildhauerischen Werk von Gerhard Marcks (1889–1981). Helwing verändert in der Ausstellung die gewohnten architektonischen Räume des Museums, in dem er mit plastischen Einbauten und visualisierten Grundrissfragmenten eine temporäre Architektur schafft, die den Rahmen des Hauses, aber auch die Rezeption der Werke von Gerhard Marcks beeinflussen und neue Zusammenhänge entstehen lassen.

Yvette Deseyve

**Gerhard-Marcks-Haus**  
Am Wall 208, 28195 Bremen  
Tel.: 04 21/98 97 52-0 · www.marcks.de  
Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr



Timo Seber, Ausstellungsansicht *TWITCH*, GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst, 2015  
Courtesy SCHMIDT & HANDRUP Köln/Berlin,  
Foto: Tobias Hübel

Timo Seber (\*1984, lebt in Berlin) verknüpft gesellschaftliche Phänomene mit der eigenen Erfahrung und formt daraus

## Timo Seber

### *TWITCH*

Geschichten über unsere Wahrnehmung von Welt. Ausgangspunkt für seine eigens für die GAK entwickelte Ausstellung *TWITCH* sind Videospiele und ihre im Internet übertragenen Wettkämpfe mit Millionenpublikum. Damit wird eine Community benannt, die eher Jugendlichen bekannt ist und doch an der Schwelle eines Massenphänomens steht. Dementsprechend bezieht sich der Ausstellungstitel auf eine der populärsten Internetplattformen der Videospieldemokratie. Eine globale und digital agierende Gemeinschaft aus zumeist jungen Menschen,

die sich scheinbar ohne Rücksicht auf Geschlecht, Herkunft oder Erscheinungsbild konstituiert – und damit unabhängig von den Parametern, die unsere Vorstellungen von Erfolg oder unseren zwischenmenschlichen Umgang normalerweise wesentlich bestimmen. Die Ausstellung *TWITCH* steht damit für die Utopie einer Gesellschaft, die sich von herkömmlichen Wirkungsweisen unseres Miteinanders lösen und neue Wege finden könnte.

Janneke de Vries

### Im Inneren der Stadt

Ein gemeinsames Projekt der Bremer Ausstellungshäuser GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst, Künstlerhaus und Zentrum für Künstlerpublikationen in den Institutionen und an verschiedenen Standorten im öffentlichen Raum.

Der öffentliche Raum wird gemeinschaftlich genutzt und steht der Öffentlichkeit zur Verfügung. Dementsprechend sollte er in Hinblick auf die Interessen und Bedürfnisse der Allgemeinheit gestaltet und im Grundgedanken von demokratischen und freiheitlichen Ideen geprägt werden. In der Realität jedoch zeigt sich ein anderes Bild. Von „Betreten verboten“-Schildern auf Rasenflächen über hierarchisch argumentierende Architektur und allgegenwärtige Kameras bis zur notwendigen Genehmigung von jeglicher Form der freien Meinungsäußerung – kaum ein Bereich wird derart von kapitalistischen und bürokratischen Ge- und Verboten organisiert wie der öffentliche Raum, stellt sich so sehr als von Überwachung (Kontrolle) und Privatisierung (Ökonomisierung) definiert dar.

*Im Inneren der Stadt. Öffentlicher Raum und Frei-Raum* in der GAK Gesellschaft

## Im Inneren der Stadt

### Öffentlicher Raum und Frei-Raum

Arno Auer, Eva Berendes, Bouillon Group, Anetta Mona Chisa & Lucia Tkacova, dilettantin produktionsbüro, FORT, Kasia Fudakowski, Knut Henrik Henriksen, Marcel Hiller, Tobias Hübel, Till Krause, Kate Newby, Ahmet Ögüt, Tim Reinecke, Julika Rudelius, Z. Schmidt, Max Schaffer, Maya Schweizer und Malte Urbschat



Kate Newby, *Try Try*, 2010, Ausstellungsansicht *Crawl Out Your Window*, GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst 2010. Courtesy Kate Newby, Foto: Peter Podkowik

für Aktuelle Kunst präsentiert Positionen einer jüngeren Künstler/-innengeneration, die sich auf vielfältige Weise mit dieser widersprüchlichen Ausrichtung des öffentlichen Raumes – seines theoretisch demokratischen Grundgedankens und seiner restriktiven Wirklichkeit – beschäftigen.

Janneke de Vries



Pipilotti Rist, *Enlight my Space (Erleuchte (und kläre) meinen Raum)*, 2008, Regalbrett mit integrierter Videoprojektion, Foto: Andrew Smart, AC Cooper LTD, Courtesy the artist, Hauser & Wirth and Luhring Augustine

4. Juli – 11. Oktober 2015

Kunsthalle Bremen

## Enlight my Space. Kunst nach 1990

Eine Gruppenausstellung mit zeitgenössischer Kunst  
aus den Sammlungen der Kunsthalle Bremen und der Bremer Landesbank

Die Gruppenausstellung „Enlight my Space. Kunst nach 1990“ präsentiert vom 4. Juli bis 11. Oktober 2015 Höhepunkte der zeitgenössischen Kunst aus zwei Bremer Sammlungen. Erstmals treten die Sammlungen der Kunsthalle Bremen und der Bremer Landesbank in einen inspirierenden Dialog miteinander und ergänzen sich zu einem eindrucksvollen Überblick über die Kunstproduktion von 1990 bis heute. Anhand ausgewählter Positionen aus beiden Beständen untersucht die Ausstellung zentrale Themen und Verfahren der deutschen und internationalen Kunstproduktion der vergangenen 25 Jahre – eine Zeit der politischen Umbrüche, gesellschaftlichen Veränderungen und Schwerpunktverschiebungen in der Kunst.

Titelgebend für die Ausstellung ist das Werk *Enlight My Space (Erleuchte (und kläre) meinen Raum)* (2008) der Schweizer Video- und Installationskünstlerin Pipilotti Rist. Das erstmals in der Kunsthalle Bremen ausgestellte Objekt – bestehend aus einem herkömmlichen Regalbrett mit alltäglichen Gegenständen sowie einer winzigen integrierten Videoprojektion – scheint eher einem privaten, als einem musealen Kontext zugehörig. In der intimen Arbeit mit dem assoziationsreichen Titel meditiert Rist über die Frage, wie alle äußeren Einflüsse das Innere, den Gedanken- und Lebensraum eines Menschen klären, erleuchten und damit nachhaltig verändern können. Der Aspekt der Durchdringung und unmittelbaren Einbeziehung des Betrach-

ters durch die Kunst ist eine wesentliche Leitfrage der zeitgenössischen Kunst und zieht sich als roter Faden durch die Ausstellung.

Anfangs- beziehungsweise Endpunkte der Schau bilden zwei Rauminstallationen von Ilya Kabakov und Olafur Eliasson, die erstmals wieder in der Kunsthalle Bremen präsentiert werden können. Kabakov reflektiert in *Meta-physischer Mensch* von 1989 Fragen nach den Bedingungen, Ansprüchen und der Rezeption von Kunst in der in Ost und West geteilten Gesellschaft und bezieht den Betrachter unmittelbar in seine von ihm so bezeichnete „totale Installation“ mit ein. Eliassons spektakulärer mit gelbem Licht angefüllter Farbraum



Olafur Eliasson, *Raum für eine Farbe*, 1998, Rauminstallation, Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen, Foto: Jürgen Nogai

lässt das Licht und die Wahrnehmung des Betrachters zu den Hauptakteuren seiner Kunst werden – im internationalen Jahr des Lichts 2015 ist sein *Raum für eine Farbe* von 1998 eine hochaktuelle Auseinandersetzung mit den Materialien der Kunst und ihrer Wirkung auf den Betrachter.

Kühl formalistische Tendenzen wie die analytischen Farbgeometrien in Imi Knobels *Grace Kelly* (1990) oder Sarah Morris *Big Ben* (2012) stehen der expressiv wirkenden Malerei von Katharina

Grosse gegenüber, die in ihren facettenreichen Auseinandersetzungen mit Farbe und Material den künstlerischen Herstellungsprozess in den Fokus stellt. Die abstrakten Positionen der Malerei finden in den romantisch anmutenden Landschaftsbildern von Peter Doig einen Gegenpart, deren Motive aus dem unmittelbaren Alltag des Betrachters stammen könnten und zugleich eine traumhaft verrätselte Sicht auf die Welt zu geben scheinen.

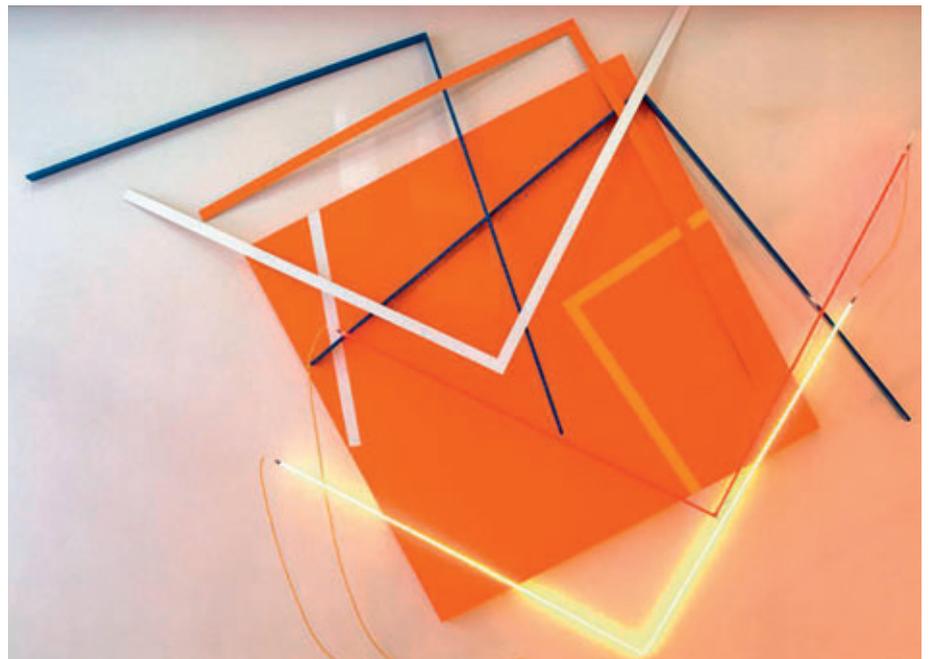
Weitere Höhepunkte bilden Positionen von Katharina Sieverding bis Marcel Odenbach, die mit direktem Aktualitätsbezug die politisch-gesellschaftliche Situation im Deutschland der Wendezeit thematisieren sowie von Isa Genzken, die in ihren fragil und zugleich massiv wirkenden Betonskulpturen Stimmungen zwischen Aufbruch und Niedergang einfängt. Neoexpressionistische Malerei aus der Wendezeit etwa vom Leipziger Maler Hartwig Ebersbach tritt in einen Dialog mit einer 2014 entstandenen, monumentalen Kohlezeichnung des amerikanischen Künstlers Robert Longo, in der er die Action Painting von Jackson Pollock rezipiert. Die in extremen Langzeitaufnahmen entstandenen Fotografien von Hiroshi Sugimoto werden Arbeiten von Adrian Schiess, Michael Wesely und Michael van Ofen gegenüberstehen – Fragen der Grenzverschiebungen zwischen Malerei, Fotografie und digitaler Überarbeitung werden hier greifbar.

Videoarbeiten aus den Jahren nach 1990 ergänzen die Ausstellung, darunter sind Videos, die bereits von 2008 bis 2011 in der Art Box-Reihe der Bremer Landesbank zu sehen waren sowie aktuelle Arbeiten von Studierenden der Videokunst an der Hochschule für Künste Bremen.

*Eva Fischer-Hausdorf, Matina Lohmüller*



Katharina Grosse, *Ohne Titel*, 1999, Acryl auf Aluminium, 188 x 125 cm, Sammlung Bremer Landesbank, © VG Bild-Kunst, Bonn 2015



François Morellet, *Relâche Nr. 3*, 1992, Neoninstallation, Sammlung Bremer Landesbank, © VG Bild-Kunst, Bonn 2015

# Was siehst DU?

Eine Ausstellung für Entdecker



Ein Wolken-Monster! Micky und Goofy!  
Oder einen Berg mit einer dunklen  
Höhle...

Auf vielen Bildern ist nicht gleich zu  
erkennen, was die Malerinnen und Maler  
zeigen wollten. Und manche wollten  
sogar genau das: Die Bilder entstehen in  
Deinem Kopf!

„Was siehst DU?“ gibt allen Entdeckerinnen und Entdeckern Raum, große Kunstwerke mit den Augen weiter zu malen. Namen, Bildtitel und Jahreszahlen spielen dabei keine Rolle. Nur das, was DU im Bild siehst.

Die Ausstellung besteht aus 17 Entdecker-Stationen, die über das Galeriegeschoss der Kunsthalle Bremen verteilt sind.

An jeder Station können Besucher sich niederlassen und ihr persönliches Kunstwerk erleben und weiter entwickeln. Anregungen dazu geben nicht nur die Exponate von der Renaissance bis zur Gegenwartskunst, sondern auch eine kindgerechte Szenografie sowie kurze, einfach formulierte Einführungstexte, Klänge und Assoziationen, die Kinder im Rahmen der Ausstellungsvorbereitung entwickelt haben:

Seit November 2013 haben sie Bilder und Skulpturen kennen gelernt, die nun im Rahmen von „Was siehst DU?“ gezeigt werden. Die Kinder kamen mit ihren Kindergärten und Horten in die Kunsthalle, haben Kunstwerke betrachtet und



Raumansicht „Was siehst DU?“, Foto: Kerstin Rolfes

erzählt, was sie darin sehen oder auch hören und riechen. Und sie haben zu unterschiedlichsten Werkzeugen gegriffen und ihre eigenen „Was-siehst-DU?“-Bilder geschaffen. Diese sind im Südfoyer der Kunsthalle und zeitgleich in der Zentrale von KiTa Bremen (Faulenstraße) ausgestellt.

*Hartwig Dingfelder*

„Was siehst DU?“ findet statt in Kooperation mit KiTa Bremen und wird als nachhaltiges Vermittlungskonzept unterstützt von der Initiative „Kunst und Spiele“ der Robert Bosch Stiftung. Mit freundlicher Unterstützung der Robert Bosch Stiftung und der Fritz Hollweg Stiftung sowie der swb bildungsinitiative.

# Thomas Hirschhorn

Nachwirkung

Der international renommierte Konzeptkünstler Thomas Hirschhorn (\*1957 in Bern) richtet im Herbst 2015 eine Ausstellung in der Kunsthalle Bremen ein. Sein neues temporäres Projekt wird seine derzeitige intensive Beschäftigung mit dem Themenkomplex der Ruine, mit dem spezifischen Ort der Kunsthalle Bremen und der Sammlung des Hauses verbinden.

In seinen jüngsten Arbeiten hat Hirschhorn die Idee der Ruine erforscht und als Zustand greifbar gemacht, in dem zuvor Verborgenes sichtbar wird. Hirschhorn zeigte beispielsweise in *Abschlag* im Rahmen der Manifesta in St. Petersburg, wie das Bild der Ruine zugleich für die

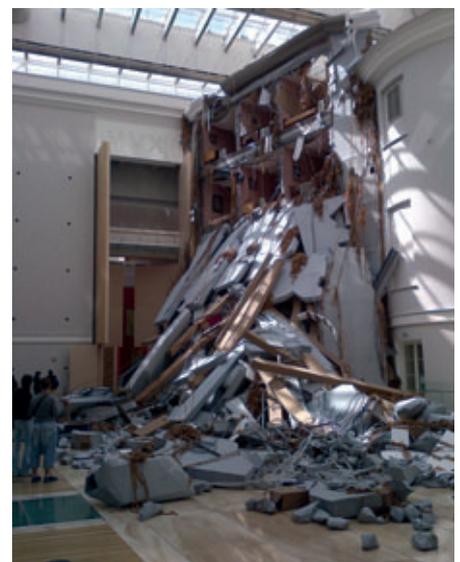
zusammengebrochene Fassade eines zerstörten Gebäudes wie auch der vergessenen Geschichte steht. Ein Bau oder die Geschichte bleiben im Zusammenbruch zwar als Einheit erfassbar, zugleich öffnet sich aber hinter der Fassade ein neuer Blick auf das zuvor Verborgene.

Eine Ausstellung des Förderkreises für Gegenwartskunst im Kunstverein in Bremen.  
Mit freundlicher Unterstützung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia.

**Kunsthalle Bremen**  
Am Wall 207, 28195 Bremen  
Tel.: 04 21/329 08 0 · www.kunsthalle-bremen.de  
Di 10–21 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr

5. September 2015 – 17. Januar 2016

Kunsthalle Bremen



Thomas Hirschhorn, *Abschlag*, 2014, 'Manifesta 10', General Staff Building, Hermitage Museum, St. Petersburg, 2014, Courtesy: the artist / Manifesta



Conor Gilligan, *Harsh*, 2015, Biergarten, Mixed Media

## Bremen

bis 23. August 2015

Städtische Galerie Bremen

## IM RAUSCH

Vergärungsprozesse in Kunst und Bier

Kunst ist Rausch, Kunst erzeugt Rausch. Die Städtische Galerie Bremen präsentiert in Kooperation mit dem Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) ein großes Thema der Bildenden Kunst. Gleichzeitig bezieht sich IM RAUSCH auf die Geschichte des Gebäudes, das die Städtische Galerie so unverwechselbar macht, denn die Ausstellungsräume sind die ehemaligen Gär- und Lagerhallen der Brauerei Remmers. Seit 1991 im Buntentor beheimatet, kann die Städtische Galerie 2015 auf eine 30-jährige Geschichte zurückblicken, die mit dieser besonderen Ausstellung gefeiert wird.

Dazu öffnet sich die Städtische Galerie in einzigartiger Weise, indem auf der Rückseite des Gebäudes, am Deich der Kleinen Weser, der Biergarten *harsh* des Künstlers Conor Gilligan den Eingang

zum Haus und zur Ausstellung bildet. Wie in Biergärten üblich, muss man sich sein Getränk selbst an der Bar holen, die wiederum mitten im großen Galerieraum als zentrales Werk von IM RAUSCH liegt. Jede Besucherin, jeder Besucher wird Teil der Kunst, die in dieser Ausstellung in insgesamt 29 künstlerischen Positionen den Rausch thematisiert.

Darunter findet sich mit Tom Marioni ein Pionier von Kunst, die sich mit Bier und seinen kreativen Bedingungen auseinandersetzt. Dieser Konzept-Künstler aus San Francisco hat schon 1970 mit seiner Aktion *The Act of Drinking Beer with Friends is the Highest Form of Art* das Werk bzw. die Ausstellung durch ein soziales Ereignis einschließlich Bierkonsum ersetzt.



Tom Marioni, *Golden Rectangle of Beer*, 2004, Videoinstallation



Eva Teppe, *Shinjuku Twilight*, 2008, Fotografien

Ebenfalls sehr konzeptuell geht Anahita Razmi mit dem Rausch um – ausgehend von einer gleichnamigen Zeichnung der Künstlerin Tracey Emin setzt sie sich im Video *Walking Drunk in High Shoes* dem Leeren einer Flasche Wodka aus, während sie auf hochhackigen Schuhen im Raum auf und ab geht – bis die Flasche leer ist und sie zusammenbricht. Auf dieses Ende des Prozesses fokussiert auch Eva Teppe, die in der Fotoserie *Shinjuku Twilight* Japanerinnen und Japaner aufgenommen hat, die sich in Tokios Vergnügungsviertel so betrunken haben, dass sie mitten auf der Straße eingeschlafen sind.

Mit Pavel Schmidt zeigt die Ausstellung zudem einen Bezug auf die eigene Geschichte der Städtischen Galerie Bremen, denn sein Bierbrunnen war bereits in der WHALE-Ausstellung zur Eröffnung der Räume im Buntentor zu sehen und fügt sich nun wunderbar in die neue offene Situation des Hauses ein.

Dessen Öffnungszeiten werden für die Ausstellungszeit den Bedürfnissen eines Biergartens angeglichen, so dass IM RAUSCH täglich außer montags von 16 bis 22 Uhr zu erleben ist.

**Alle Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung:**

Felicita Blech, Mechtild Böger, Petra Fiebig, Anja Fußbach, Tom Gefken, Fabian Georgi / Caspar Sessler, Herwig Gillerke, Conor Gilligan, Eugenia Gortchakova, Marikke Heinz-Hoek, Dietrich Heller, Sarah Hillebrecht, Christian Holtmann, Hanswerner Kirschmann, Tom Marioni, Sebastian Neubauer, Reinhard Osiander, Edith Pundt, Uwe Rasch, Anahita Razmi, Sabine Schellhorn, Gertrud Schleising, Uwe Schloen, Pavel Schmidt, Eva Teppe, Milena Tsochkova, Robert van de Laar, Svenja Wetzstein, Jens Weyers

*Ingmar Lähnemann*



Anahita Razmi, *Walking Drunk in High Shoes*, 2010 Ein-Kanal-Video, Videostills

Zur Ausstellung erscheint ein umfassender Katalog. Außerdem bietet die Städtische Galerie Bremen ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm mit Konzerten, Lesungen, Aktionen, Filmabenden und vielem mehr. Alle Informationen finden sich im Ausstellungsflyer bzw. auf der Webseite der Städtischen Galerie Bremen.

**Städtische Galerie Bremen**  
 Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen  
 Tel.: 04 21/361 58 26  
 www.staedtischegalerie-bremen.de  
 während dieser Ausstellung: Di–So 16–22 Uhr

## Lili Fischer

### Landschaften

Mit unkonventionellen künstlerischen Methoden hat die Hamburger Künstlerin Lili Fischer die Grenzen des Kunstbegriffs, im Sinne Joseph Beuys', erweitert. Dass auch klassische Medien zu ihrem Repertoire gehören, zeigt die Ausstellung im Paula Modersohn-Becker Museum: Fotografien, Zeichnungen und Frottagen treffen auf lebensgroße Falter-, Spinnen- und Schnaken-Objekte, Dokumentarisches auf Performatives. Mit dieser lebendigen Kombination bietet Lili Fischer einen ebenso ästhetischen wie humorvollen Zugang zur Kunst. Das alles verbindende Thema der ausgestellten Werke ist die Natur als Quelle der Inspiration.

Mitte der 1970er Jahre übertrug Lili Fischer den aus den Sozialwissenschaften stammenden Begriff der Feldforschung in die Kunst, indem sie empirische Forschungsmethoden in ihr künstlerisches Arbeiten einbezog, um so wissenschaftliche und künstlerische Arbeitsprinzipien zu kombinieren. Seitdem beobachtet, sammelt, ordnet und strukturiert die Künstlerin Objekte aus dem Alltagsleben und studiert Naturphänomene wie Heilpflanzen und Tiere. Zuletzt stand der Igel im Mittelpunkt ihrer Untersuchungen. Als zentrales Motiv taucht er in verschiedensten Variationen in den Ausstellungsräumen auf – indem er seine glatte, glänzende Schnauze zwischen Heckengebilden hervorstreckt, als Schattenriss an den Wänden entlang huscht oder auf der Suche nach seinem Tierkreiszeichen den Kosmos erkundet.



Lili Fischer, *Igel-Hecke* (Installation/Ausschnitt), 2010, Foto: Lili Fischer © VG Bild-Kunst, Bonn 2015



Lili Fischer, *Falter über Igel-Hecke*, Installation, 2014, Foto: Lili Fischer © VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Lili Fischers Arbeiten treten zudem in einen Dialog mit Landschaftsbildern Paula Modersohn-Beckers. Zeichnet sich in Paula Modersohn-Beckers Darstellungen von Birken, Sandkuhlen und Moorkanälen ihre Suche nach einer vereinfachten, flächigen Formsprache ab, so dokumentieren Lili Fischers Werke ein anderes Interesse: Als erste Barkenhoff-Stipendiatin im Jahr 1981 nutzte sie ihren Aufenthalt in Worpswede, um in die Geschichte der Moorlandschaft einzutauchen und deren vielfältigen Strukturen künstlerisch zu durchdringen. Eine Erweiterung erfahren die in Worpswede entstandenen Arbeiten zum Thema Landschaft durch die jüngst entwickelten Igelhecken – eine auf Fußbodenhöhe installierte Gräserlandschaft, gezeichnet auf gerissenen Papiersektionen und wiederholt unterbrochen von kreisartigen Ausschnitten, durch die Fotografien und Videos aus Lili Fischers Igel-Archiv zu sehen sind. Die skulptural anmutenden Hecken bilden gleichzeitig eine Art Fries, der den darüber ausgestellten Landschaftsfoto-

grafien, -zeichnungen oder überlebensgroßen Tierobjekten als Kulisse dient.

Im sogenannten *Igel-Zentrum* in der zweiten Etage wird schnell klar, dass das stachelige Tier dank Lili Fischers *Igel-Mission* in der bildenden Kunst angekommen ist und sich längst verselbstständigt hat – seine von der Künstlerin erforschten Verhaltensweisen dienen als Basis für performative Umsetzungen: Es wird zum Igelschnaubtanz aufgerufen, Igelmützen erobern die Köpfe von Menschen, ein Igel-Geheimbund wird aufgedeckt und Einiges mehr. Die Besucher dürfen sich auf eine anregende Erkundung von Lili Fischers abwechslungsreichen Landschaften freuen!

Verena Borgmann

**Museen Böttcherstraße**  
Böttcherstraße 6–10, 28195 Bremen  
Tel.: 04 21/338 82 22  
www.museen-boettcherstrasse.de  
Di–So 11–18 Uhr

# Michael Lukas : Sabine Schellhorn

zeit : zonen

Michael Lukas (München/Berlin) und Sabine Schellhorn (Bremen) greifen in ihrer Ausstellung „zeit : zonen“ Ordnungssysteme aus Raum und Zeit auf und interpretieren diese neu. Sowohl die Chronologie, als auch die Bedeutungszuordnungen werden aufgebrochen und frisch „verlinkt“. Beide Künstler schaffen auf unterschiedliche Weise Neu-Anordnungen von Bekanntem und definieren durch die Kontexterweiterung dessen Inhalte in unvorhergesehener Weise. Sabine Schellhorn zeigt *365 + 1 Siegel* und *Kombi-Nationen*. In beiden Werkgruppen stehen Symbole und Zeichen für Zugehörigkeit, einmal zu Jahrestagen und das andere Mal zu Land und Kultur. Beide Projekte erfahren in der Ausstellung eine Neu-Aufmischung.

Das orthogonale System der Kartografie dient Michael Lukas als strukturelles Werkzeug einer sich stetig fortschreitenden Darstellung unserer Welt. Seine installativen Arbeiten sind wie Karten strukturiert und berühren Momente der Erinnerung, des Wandels und der Vision. Schellhorn und Lukas begegneten sich 2010 als ausstellende Künstler in der Großen Kunstausstellung im Haus der Kunst München und verfolgen seither einen gemeinsamen künstlerischen Nord-Süd-Dialog. In der GadeWe Bremen präsentieren sie ihre erste Duo-Ausstellung.

*Schellhorn/Lukas*

Die Ausstellung wird am 12. Juni 2015 um 20 Uhr eröffnet.

[www.gadewe.de](http://www.gadewe.de)

12. Juni – 10. Juli 2015

GaDeWe – Galerie des Westens



Michael Lukas, *private captures*, 2013



Sabine Schellhorn, *Siegel-Umschichtung*, 2015

# Annika Nagel & Harm Coordes

On the edge – Zwischen Freundschaft und Rivalität

In der Ausstellung „On the edge“ zeigen Annika Nagel und Harm Coordes eigene und gemeinsam konzipierte Arbeiten, welche die romantisch verklärten Aspekte und die parallel existierende, sublimierte Rivalität in Freundschaften beleuchten. Ohne den Kampf als gewalttätigen Akt und als möglichen Ausgang der Rivalität zu verurteilen, setzen sich die Arbeiten mit dem Wettstreit auseinander – fragen, wo er Energiequelle und Ansporn ist. Denn echte, offen ausgetragene Wettkämpfe schaffen Intimität, Nähe, Reibung und Wärme.

Die für die Räume der Galerie Herold entwickelten Arbeiten bedienen sich dabei sowohl der Rauminstallation als auch der Fotografie, des Videos und der Objektkunst.

Annika Nagel und Harm Coordes haben gemeinsam an der Hochschule für Künste Bremen Integriertes Design studiert. Annika Nagel (\*1986 in Hamburg) arbeitet seit ihrem Diplom 2013 als freischaffende Fotografin. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich maßgeblich mit dem Menschen, mit den unterschiedlichen Gesellschaftsformen in denen er lebt, in welchen Beziehungen der Mensch existiert und wie ihn diese prägen. Seit seinem Diplom 2013 arbeitet Harm Coordes (\*1984 in Bremen) als interdisziplinärer Künstler zwischen Modedesign, Kostümbild und Szenografie. Aus der Mode kommend, ist die Beziehung und die Kommunikation (Gestik, Kleidung, Kostümierung) zwischen dem menschlichen Körper und seiner Umgebung der Schwerpunkt seiner Arbeit.

5. Juni – 5. Juli 2015

Galerie Herold



© Harm Coordes

Die Ausstellung wird am 5. Juni 2015 um 20 Uhr eröffnet.

[www.ga-bremen.de](http://www.ga-bremen.de)



Friedrich Schröder-Sonnenstern, *Der Schwanenpuppentanz*, 1957, Buntstift auf Karton 51 x 72 cm

## Bremen

7. Juni – 30. August 2015

Galerie im Park

## Friedrich Schröder-Sonnenstern

Der „dreifache Weltmeister aller Künste“ und seine Werkstatt



„Ich bin Maler, Dichter, Schriftsteller und Komponist. Ich bin Tiefenpsychologe. Ich bin ein altes Arschloch und praktiziere die schönsten und ekligsten Bilder der Welt.“ (Hella Böschmann „Schröck-

*liches beim Sekt – der Maler Sonnenstern und die Weisheiten*“, BILD-Zeitung vom 12.9.1967)

Erstmals nach über vier Jahrzehnten zeigen das Krankenhaus-Museum in Bremen und die Villa Zanders in Bergisch-Gladbach eine Museumsausstellung mit Arbeiten von Friedrich Schröder-Sonnenstern (1892–1982). Die erotischen und (alp-)traumhaften Bilderfindungen voller skurriler Fabelwesen und poetisch grotesker Wort- und Bildkombinationen, wie etwa der *Schwanenpuppentanz* oder der *Zauberfrosch* irritierten und begeisterten Sammler und Kunstkritik – bis sich in den 70er Jahren der Kunsthandel von ihm abwandte, nachdem Fälschungen und unkontrollierte Vervielfältigungen seiner Vorlagen den Markt überschwemmen. Erst mit der 55. Biennale in Venedig

2013 ist das Werk von „Friedrich, dem Einzigem“ wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt.

Friedrich Schröder-Sonnenstern beginnt erst mit 57 Jahren seine Karriere als Künstler. In schneller Folge entstehen ab 1949 immer neue Arbeiten. Er hat Erfolg und erntet Kritik. Für die einen ist er der größte in Deutschland lebende Maler, für die anderen ein schizophrener Sonderfall. Seine Bilder jedenfalls sind einzigartig. Sie sind frei von fremden Einflüssen und kunsthistorischen Anleihen. Sonnenstern selbst bleibt zeitlebens eine polarisierende, eine beeindruckende und auffällige Persönlichkeit.

In Kooperation mit der Sammlung Hartmut Kraft aus Köln.

[www.kulturambulanz.de](http://www.kulturambulanz.de)



Rainer Janssen

# Raum und Figur

Rainer Janssen – Landschaften  
Karin Dornbusch – Keramik



Rainer Janssen

Beide Künstler der Ausstellung reduzieren zwei grundlegende Themen der Kunst, die Landschaft und den Menschen, auf das Äußerste und damit Wesentliche. Bei Rainer Janssen ist Landschaft pure Weite, luftige Atmosphäre und beglückende Farbigkeit. Es dominiert Blau, die Farbe der Tiefe. Alles fließt in diesen Bildern. Jenseits des realistischen Abbildes von Topografie wird der Betrachter auf die Flüchtigkeit und Subjektivität seiner optischen, sinnlichen Wahrnehmung verwiesen. Schon früh hat Janssen die raue, flache Landschaft seiner Kindheit, das Teufelsmoor bei Bremen fließend, nämlich auf dem Rad,

und fokussierend, d.h. fotografierend in sich aufgenommen. Heute ist er im Calenberger Land bei Hannover oder auch im Ausland unterwegs. Die besondere Technik mit losen Pigmenten, durch Leinöl gebunden, auf selbstgrundiertem Leinen und Baumwolle zu malen, gibt seinen Bildern, denen man den Einfluss der Fotografie anmerkt, eine glänzende bis seidematte Oberfläche.

Wenn in Janssens Bildern die Horizontale bestimmend ist, so ist es bei den Keramikplastiken von Karin Dornbusch aus dem Rheinland die Vertikale. Ihre Frauenfiguren sind meist armlos, das lange Gewand bestimmt den Unterkörper, die Köpfe haben weder ein Gesicht noch Frisuren. Dass die Figuren nicht mit ihren Gliedmaßen in den Raum ausgreifen, gibt ihnen konzentrierte Stille. Eine leichte Drehung in den Schultern oder des Kopfes, der Umstand, dass ihr dunkel-marmoriertes Gewand nur auf einer Seite durch einen Streifen Glasur verziert ist, reicht um Spannung und Lebhaftigkeit zu vermitteln. Aufregend sind auch die Arbeiten, die das Thema „Wand und Öffnung“ variieren, wie „Schichtungen“, kleine Pfeiler, in deren Durchbrüchen geschwungene Lamellen eingespannt sind, oder Dornbuschs

1. Juli – 18. Oktober 2015

Jo Gross Galerie



Karin Dornbusch – Keramikfiguren

Kuben mit Durchlass, eingefasst von unterschiedlich profilierten Rahmungen, zu denen sie Fenster in alten Klostermauern inspirierten.

*Luise Seemann*

Die Ausstellung wird am 28. Juni 2015 um 11.30 Uhr eröffnet.  
Galerieserien vom 12. bis 25. August 2015.

[www.jogross.de](http://www.jogross.de)

## Joannis Avramidis

Künstlerhommagen und andere Meisterwerke auf Papier



J.A., Zeichnung après Watteau, 1992, 33 x 24

Joannis Avramidis ist der letzte, noch lebende Bildhauer des 20. Jahrhunderts mit internationalem Renommee. Seine Werke befinden sich in den bedeutenden Museumssammlungen (auch in der Bremer Kunsthalle). Parallel zu seinem bildhauerischen Werk entstand ein bedeutender Komplex zeichnerischer Arbeiten, die nun – erstmals in Norddeutschland! – in einer eigenständigen Präsentation gewürdigt werden. Avramidis wurde 1922 in Batum am Schwarzen Meer in der ehemaligen UdSSR als Sohn griechischstämmiger Eltern geboren. Nach Ende des Ersten Weltkriegs waren seine Eltern aus der Türkei, die die griechische Minderheit unterdrückte, in die zu jener Zeit vielversprechende junge Sowjetunion ausgewandert. Stalins Machtpolitik führte dort jedoch ebenfalls zu Repressionen gegen ethnische Minderheiten; der Vater von Avramidis wurde 1937 verhaftet und kam im Gefängnis um. Die Mutter verließ mit den Kindern Batum und ging nach Athen. 1943, während der Besetzung Griechenlands, wurde der junge Avramidis als Fremdarbeiter nach Wien verpflichtet. Als der Krieg zu Ende war, blieb er dort und begann an der Akademie der Bildenden Künste in Wien

zunächst Malerei und dann Bildhauerei zu studieren. Er wurde Schüler des Steinbildhauers Fritz Wotruba. Mit der Präsentation von 22 Plastiken vor dem österreichischen Biennale-Pavillon 1962 begann seine europäische Karriere. 1965 wurde Avramidis Leiter der Akt-Klasse an der Wiener Akademie, zwei Jahre später wurde ihm hier die Leitung einer Bildhauerklasse anvertraut. Zwischendurch hatte er kurzzeitig eine Gastprofessur in Hamburg an der Hochschule für bildende Kunst inne.

Seit seiner Emeritierung lebt und arbeitet der Künstler zurückgezogen in einem der repräsentativen Staatsbildhauerateliers im Wiener Prater. Dort und im Außengelände des Ateliers findet man das weitgehend in Bronze gegossene Lebenswerk des Künstlers versammelt. Die zahlreichen Großbronzen beeindruckten nicht nur durch ihre künstlerische Qualität, sondern verraten auch einiges über den Fleiß des Künstlers, der als fünfzehnjähriger Halbweise mithelfen musste, seine jüngeren Geschwister zu versorgen. Doch alles bisher Geleistete ist dem über 90-jährigen nur der Entwurf zu einem großen Werkkomplex, der sich aus der Idee der Gestaltung eines öffentli-



J.A., Zeichnung nach Rubens, 1992, 28 x 19 cm



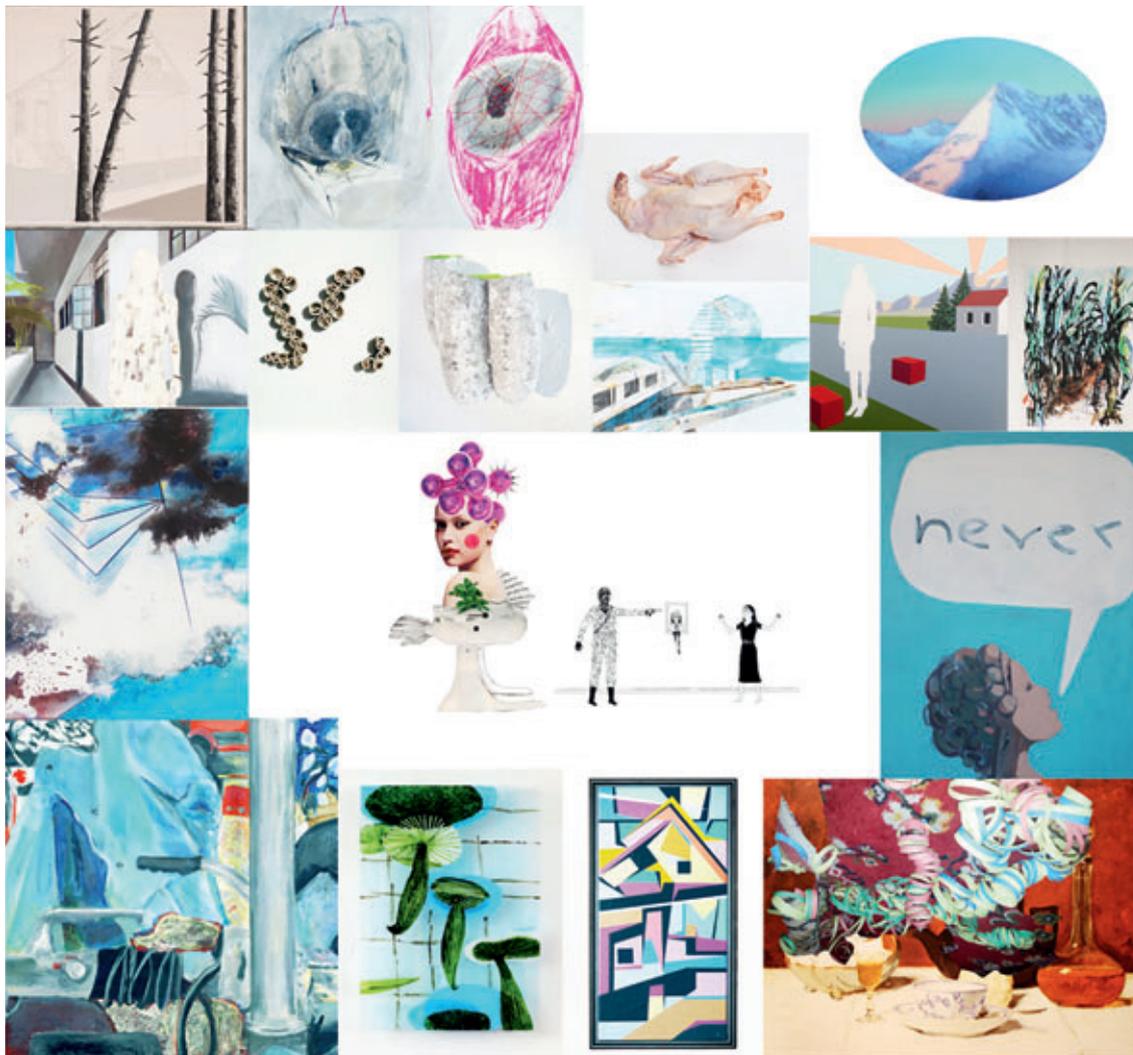
J.A., Kopf (nach Michelangelo), 1995, 28,5 x 24 cm

chen Platzes mit seinen Großbronzen entwickelt hat. „Agora“ nennt er dieses gewaltige Projekt, das er in zahlreichen Zeichnungen und Skizzen immer wieder neu entwirft und variiert.

Neben seinen Arbeitsskizzen, Figurenentwürfen und Konstruktionszeichnungen entstand auch ein Konvolut von Zeichnungen nach dem Vorbild alter Meister und nach Kunstwerken der Antike. Immer wieder im Laufe seines langen Lebens hatte Avramidis diese während seiner Museumsbesuche angefertigt. Die besten dieser Blätter hat der Künstler zeitlebens wie einen Schatz gehütet und nur für wichtige Ausstellungen seines Gesamtwerkes zur Verfügung gestellt. Dass diese Blätter nun erstmals in einer Verkaufsausstellung angeboten werden können, ist etwas sehr Besonderes.

*Birk Ohnesorge*

Die Ausstellung wird am 12. Juni 2015 um 19 Uhr durch Prof. Dr. Christa Lichtenstern, Berlin, eröffnet.



Collage *querbeet 4*, Abb. von oben links nach unten rechts: A. Imwiehe, A. Patzelt, M. Morawitz, K. Hoffmann, S. Blunk, B. Beßlich, S. Altmiks, S. Wurlitzer, M. Koroscha, S. Seemann, T. Hehmann, J. Kritsch, A. Kondic, S. Ochsenreither, S. Brockfeld, B. Müller-Pflug, E. Matzke, K. Staudacher

## querbeet 4

kunstmix & friends

Die Betreiber vom „kunstmix“, der Produzentengalerie im Bremer Schnoor, Dirk Lohmann (Fotografie), Claus-Gero Heitmann (Malerei), Martin Koroscha (Malerei, Fotografie), Jutta Kritsch (Malerei) und Fita Chagas (Zeichnung, Mixed Media) haben auch in diesem Jahr wieder befreundete Künstlerkolleginnen und -kollegen zu der gemeinsamen Ausstellung „querbeet“ eingeladen. In diesem Jahr gab es insgesamt 32 Zusagen und so werden auch bei „querbeet 4“ wieder die unterschiedlichsten Arbeiten aus Malerei, Fotografie, Druckgrafik, Grafik und Bildhauerei in einer Peters-

burger Hängung präsentiert. Ungefähr 75 Arbeiten werden nebeneinander und miteinander wirken.

Beteiligte aus Bremen und dem Umland sind: Benjamin Besslich, Silvia Brockfeld, Melissa Chelms, Markus Genesisus, Werner Henkel, Sarah Hillebrecht, Andrea Imwiehe, Sirma Kekeç, Ulrike Leopold, Ernst Matzke, Bernd Müller-Pflug, Antonio Velasco Muñoz, Marlies Nittka, Anika Patzelt, Christian Plep, Sabine Seemann, Laila Seidel, Annemarie Strümpfler und Svenja Wetzenstein.

7. Juni – 3. Juli 2015

kunstmix –  
Produzentengalerie im Schnoor

Weiter sind vertreten: Guido Weggenmann (Kempten), Susanne Wurlitzer (Leipzig), Sven Ochsenreither (Zölkow), Helmut Feldmann (Oldenburg), Tanja Hehmann, Kathrin Hoffmann und Katja Staudacher aus Hamburg, Steffen Blunk, Marielle Viola Morawitz und Sandra Setzkorn aus Berlin sowie Siegbert Altmiks, Ana Gropp-Kondic und Melanie Tilkov aus Essen und dem Ruhrgebiet.

Martin Koroscha

[www.kunstmixbremen.de](http://www.kunstmixbremen.de)



Rike Goll, *Komfortzone*, 2015  
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

Malerei zum Eintauchen, Aufatmen – und Luft anhalten. Gelb und Ocker neben Chinacridonrosa umgibt eine

## Rike Goll

Auf der anderen Seite

unbeschwert Schaukelnde, aber die Idylle zeigt Brüche: Wovor schützt sich die Frau mit einer Gasmaskе?

Die Bielefelder Malerin Rike Goll zeigt Bilder von Menschen – in Hängematten, Schaukeln oder in Nahaufnahme. Schicht über Schicht, der Strich dynamisch, manchmal grob, um dann feingliedrig der Fläche Details entgegenzustellen. Die offenbare Lust am Malen, das Spiel mit Format und Pinselstrich und die Intensität der Farbe ziehen den Betrachter ins Bild: Gesichter hinter Atemschutzmasken, die Haltung teils unverhohlen entspannt, zeigen Intimität, aber auch Angst oder Erschöpfung.

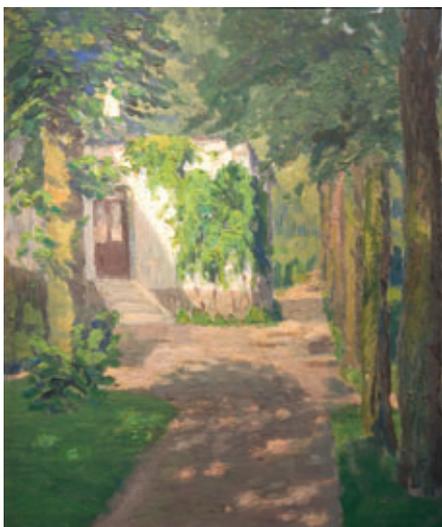
Die Motive entstammen Medienberichten über Umweltverschmutzung, Demonstrationen, Verfolgung und

Krankheit, aber auch privaten Fotografien und Kinofilmen, oder sie sind explizite Zitate gegenständlicher Malerei. Dabei verzichtet Rike Goll auf die Darstellung des Kontextes, der offene Farbraum lässt die Bedrohung nur noch ahnungsvoll assoziieren: Wovon wollen oder müssen die Protagonisten sich abgrenzen? Oder haben sie etwas zu verbergen? Vor wem? Ist die Atemluft vergiftet oder eher die zwischenmenschliche Atmosphäre? Kommunikation und Wahrnehmung, Nähe und Entfremdung, globales Miteinander und Ichbezogenheit sind seit 2007 Thema in Rike Golls Arbeiten.

*Martin Koroscha*

Die Ausstellung wird eröffnet am 2. August 2015 um 12 Uhr.

[www.kunstmixbremen.de](http://www.kunstmixbremen.de)



Hermine Overbeck-Rohte, *Unser Hauseingang*, um 1906, Öl auf Karton

## 25 Jahre Overbeck-Museum!

Große Jubiläumsausstellung

Seit einem Vierteljahrhundert ist das Overbeck-Museum kultureller Anziehungspunkt in Bremen-Vegesack. Im Jahr 1990 öffnete die Ausstellungsstätte, zeitgleich mit dem KITO, ihre Pforten und hat sich seither mit mehr als 120 Ausstellungen weit über Bremen hinaus einen Namen gemacht. Dabei stand nicht nur das Werk des Worpsweder Malers Fritz Overbeck und seiner Frau, der Malerin Hermine Overbeck-Rohte, im Mittelpunkt: Sonderausstellungen präsentierten darüber hinaus zahllose Künstlerinnen und Künstler von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. Anlässlich des Jubiläums zeigt das Overbeck-Museum nun die schönsten Bilder der Sammlung. Hier eröffnet sich der ganze Farb- und Motivreichtum des

Künstlerpaares Fritz und Hermine Overbeck: Das leuchtende Weiß der Birken und der berühmte Worpsweder Himmel, die Brandungswellen der Nordsee und die Blumenpracht im eigenen Garten in Vegesack – Fritz und Hermine Overbeck machten die sie umgebende Landschaft in unvergleichlicher Weise zum Mittelpunkt ihrer Kunst. Zugleich präsentiert die Jubiläumsschau einen Rückblick auf 25 Jahre Ausstellungsgeschichte sowie auf ein Vierteljahrhundert KITO im Alten Packhaus Vegesack: Unterhaltsames und Wissenswertes, Höhepunkte und Überraschungen, Kurioses und Bewegendes.

*Katja Pourshirazi*

[www.overbeck-museum.de](http://www.overbeck-museum.de)

# Dino Steinhof

## In a hurry

Ob Videos, Soundinstallationen, selbstgefertigte Objekte, vor Ort gefundene Gegenstände oder Eingriffe in den Ausstellungsraum - Dino Steinhof (\*1987) nutzt die verschiedensten Medien und Materialien, um mit seinen vielfältigen Arbeiten neue Wahrnehmungsräume zu schaffen und gewohnte Denkmuster aufzubrechen.

Ausgangspunkt von Steinhofs Arbeiten ist der Ausstellungsort selbst. In Auseinandersetzung mit dessen Architektur und institutionsspezifischen Merkmalen verändert er durch Interventionen die räumliche Situation, rückt durch das Austauschen oder Verschieben gewohnter Elemente bisher Unbeachtetes in den Vordergrund oder lenkt unsere Aufmerksamkeit durch das Hinzufügen von Objekten auf vorhandene Strukturen. Im vergangenen Jahr realisierte Steinhof die performative Installation *Relaxation*. Fünf verschiedenfarbige Gymnastikbälle schwammen als Zeichen für Vitalität, Balance und Kraft im Teich eines Klinikparks, so dass selbst die Bälle die für eine solche Institution vorgesehene Erholung und Entspannung fanden. Nachdem sie der Wind während des Aktionszeitraums zu immer neuen Formationen trieb, wurden sie im Anschluss wieder als Sitz- und Therapiebälle eingesetzt.

Auch die skulpturalen und installativen Arbeiten des in Berlin lebenden Künstlers weisen einen thematischen Bezug zum Ausstellungsort auf. Häufig sind diese Verbindungen jedoch nicht auf den ersten Blick erkennbar, wirken die Objekte, Projektionen oder Klänge zunächst eher irritierend. Für die Arbeit *Alle Formen* (2013) übertrug Steinhof die Grundrisse einzelner Räume der Kunstakademie Münster im Maßstab 1:10 auf Spanplatten und verteilte diese skulpturalen Einzelteile unabhängig von den jeweils korrespondierenden Räumen isoliert oder in Gruppen in dem Gebäude.

Neben den selbstgefertigten Objekten greift er auf industriell gefertigte, technisch generierte oder von Privatpersonen angebotene Produkte zurück, die heute aufgrund der weltweiten Vernetzung und der stetig voranschreitenden Infor-

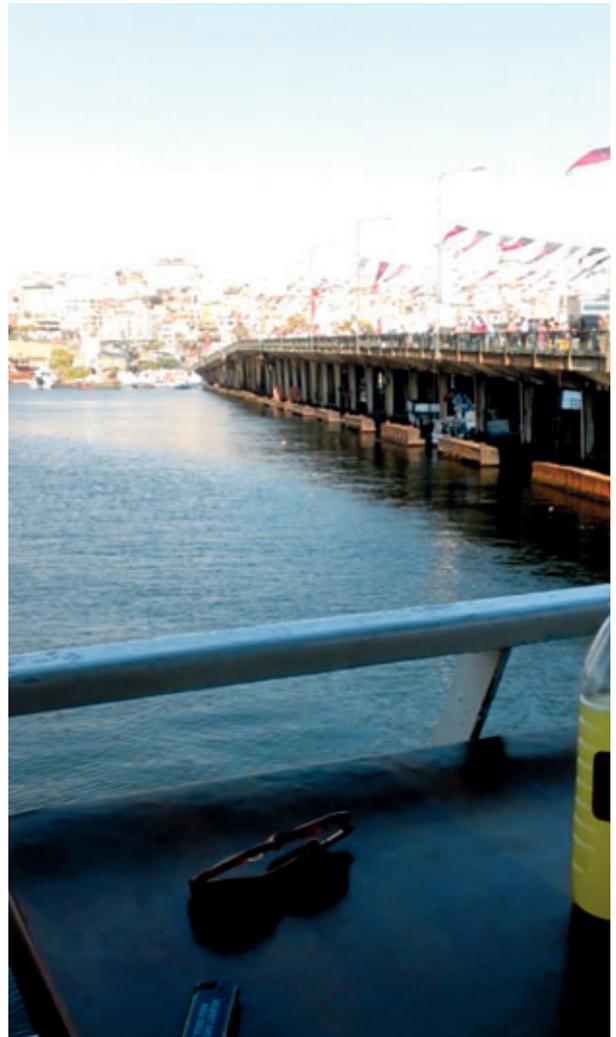
mationstechnologie jederzeit und überall verfügbar sind und unser Leben mit einer unbeachteten Selbstverständlichkeit prägen. Herausgehoben aus dieser Masse von Gegenständen werden sie in den ungewohnten Kontext des Ausstellungsraumes überführt und damit auf eine neue Bedeutungs- und Wahrnehmungsebene gehoben.

Nicht selten verändert Steinhof Material, Größe oder Farbe der Motive und Objekte, die er ausgehend von den städtischen, geografischen, sozialen oder wirtschaftlichen Charakteristika der Umgebung wählt, hin zu einer abstrakteren, reduzierteren Formensprache und einer betonten Materialität. So werden die ursprüngliche Herkunft und Funktion eines Objektes verschleiert, der skulpturale

Aspekt hervorgehoben und zugleich neue Assoziationsmöglichkeiten geschaffen.

Dino Steinhof studierte bei Ayse Erkmen an der Kunstakademie Münster und an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Nach Ausstellungsbeteiligungen in u.a. Hamburg, Münster, Gelsenkirchen, Kopenhagen, Maastricht und Berlin präsentiert die Kunsthalle Bremerhaven unter dem Titel „In a hurry“ nun Steinhofs erste institutionelle Einzelausstellung.

Lena Hartmann



Dino Steinhof, *In a hurry*, 2013, Video (Filmstill)

**Kunstverein Bremerhaven**  
 Karlsburg 1 und 4, 27568 Bremerhaven  
 Tel.: 04 71/468 38  
 www.kunstverein-bremerhaven.de  
 Di–Fr 11–18, Sa, So 11–17 Uhr



*Ego-zentrischer Steinkreis: Steine in Wurfweite, Ilhorn-Neuenkirchen, 1977, Feldstein-Feld, ø ca. 50 m, „Material aus der Landschaft – Kunst in die Landschaft“, Galerie Falazik-Springhornhof, Neuenkirchen/Sołtau 1977, Foto: Nils-Udo, Riederer/Chiemgau*

## Buchholz

ab 25./26./27. Juni 2015

Kunstverein Buchholz  
Cuxhavener Kunstverein  
Kunstverein Springhornhof  
Kunststätte Bossard

## Timm Ulrichs

Des großen Erfolges wegen



*Gezeiten-Haus, 1982, Holz, 300 x 500 x 500 cm, „Symposium Nordseeküste – Künstler vor dem Deich“, Cuxhaven 1982, Foto: Ferdinand Ullrich, Recklinghausen*

Es darf gefeiert werden: Anlässlich seines 75. Geburtstages wird Timm Ulrichs mit vier zeitgleichen Ausstellungen geehrt: im Cuxhavener Kunstverein, in der Kunststätte Bossard, im Kunstverein Buchholz/Nordheide und in Kunstverein & Stiftung Springhornhof Neuenkirchen. In dieser Ausstellungs-Kooperation „Timm Ulrichs – des großen Erfolges wegen“ wird der Künstler, der sich selbst als „Totalkünstler“ bezeichnet, der „Bilder-Finder – Bild-Erfinder“, der den selbstgewählten Begriff des „Stils der Stilllosigkeit“ für sich in Anspruch nimmt, in seiner ganzen Bandbreite präsentiert: Im Cuxhavener Kunstverein werden mit dem Untertitel

„In alle Winde“ die vier Jahreszeiten, die vier Himmelsrichtungen und die vier Elemente thematisiert, unter Einbezug der bei früheren Cuxhavener Bildhauersymposien entstandenen Skulpturen und Installationen. In der Kunststätte Bossard soll mit einer kulissenartig isolierten „Musterfassade“ auf Scheinarchitekturen und „Potemkinsche Dörfer“ angespielt werden, wie sie vergleichbar bereits 1993 im Cuxhavener Kunstverein mit Reitparcours-Hindernissen zu sehen oder in Form von hölzernen Winter-Verschaltungen für Brunnen und Denkmäler ausgestellt waren. Der Kunstverein Buchholz versammelt unter dem Titel „Ich sehe

was, was du nicht hörst“ verschiedene Werke zur Sound Art: Geräusche an der Schwelle zum Unhörbaren und Unerhörten. Der Programmatik des Kunstvereins Springhornhof in Neuenkirchen sich anschließend, wird Timm Ulrichs an diesem Ort, an dem er bei mehreren Symposien beteiligt war, sein Repertoire an Naturkunst-Arbeiten ausbreiten, unter dem Titel „Kunst, natürlich“.



*ohne Resonanz*, 1983/89, Gitarren-Resonanzkörper, mit Beton ausgegossen, 10,2 x 47,2 x 38,2 cm, in Holzkiste, Foto: Carsten Gliese, Köln



*Ziegelstein-Mauer*, 14-teilig, und 2 Türme aus bemaltem Holz, 180,5 x 507 x 59 cm, „Parcours. Der Reitparcours als Skulpturenpark“, 1988/93, Foto: Joachim Schulz, Berlin

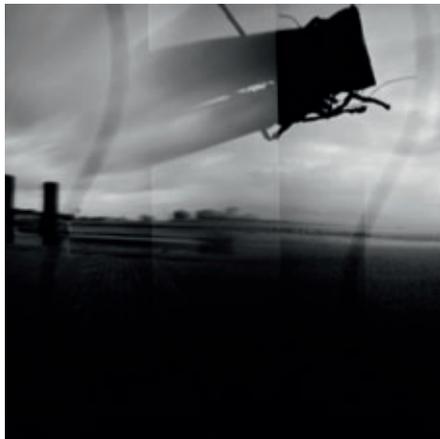
Gesamt-Eröffnung: 25. Juni 2015 Kunststätte Bossard, dann ab 26. Juni Cuxhavener Kunstverein, ab 28. Juni Kunstverein Buchholz und ab 27. Juni Kunstverein Springhornhof Neuenkirchen. Dauer der Ausstellungen und weitere Informationen: [www.cuxhavener-kunstverein.de](http://www.cuxhavener-kunstverein.de), [www.bossard.de](http://www.bossard.de), [www.kunstverein-buchholz.de](http://www.kunstverein-buchholz.de), [www.springhornhof.de](http://www.springhornhof.de)

# Annemarie Strümpfler

## Abenteuer Hafen

Das zentrale Thema meiner Arbeit bezieht sich auf das Verhältnis von Mensch und Raum mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, die im gesellschaftlichen Raum und menschlichen Zusammenhang zu finden sind. Die Wahrnehmung dieser Phänomene auf ihre Wirklichkeit und Wirkung hin zu untersuchen, für andere sichtbar zu machen ist die Intention meiner Arbeit.

So konnte ich dank eines Arbeitsstipendiums im Paul-Ernst-Wilke Haus in Bremerhaven und dessen „günstiger“ Lage – gegen Südosten hin ausgerichtet 20m von der Hafenkante entfernt – im März und April 2015 eine direkte Beziehung zu der Hafenrandzone aufnehmen. Aufbauend auf dem Prinzip der „dunklen Kammer“ (camera obscura), in welche über eine kleine Öffnung Licht einfällt und die Umgebung in den Innenraum projiziert, habe ich das Wilke-Atelier am Alten Vorhafen zu einer begehbaren temporären Kamera umfunktioniert. Im abgedunkelten Raum zeichneten die gegenüber liegenden



Annemarie Strümpfler, *Vom Zufall beseelt*, © Strümpfler

Gebäude, der Hafenrand, Bäume, vorbeifahrende Autos, vorübergehende Menschen spiegelbildlich im Innern ab. Diese Projektionen wurden eins mit dem Raum, brachen sich am Mobiliar, veränderten die Perspektiven und beeinflussten die Wahrnehmung. Aktivitäten im Außenraum vor dem Haus konnten innen als „live-streaming“ beobachtet werden. Das Wilke-Atelier wurde somit

einerseits zu einer temporären, für die Öffentlichkeit begehbaren Stadt-Raum-Installation, die den Außen- mit dem Innenraum, Vergangenes und Gegenwärtiges, Zeit und Raum miteinander „verschmelzen“ ließen. Andererseits wurde es zur Schnittstelle verschiedener künstlerischer Mittel – Malerei, Zeichnung und Fotografie, zu einer Welt der Langsamkeit und Entschleunigung als Gegenströmung zum herrschenden Zeitgeist. Zudem diente der Raum als Dunkelkammer und Labor für Experimente auf (Foto-)Papier.

Die in der Kamera entstandenen zeichnerischen und fotografischen Arbeiten stellen den großen Teil der Ausstellung. Daneben sind weitere Arbeiten einer kleinen selbst gebauten Kamera zu sehen.

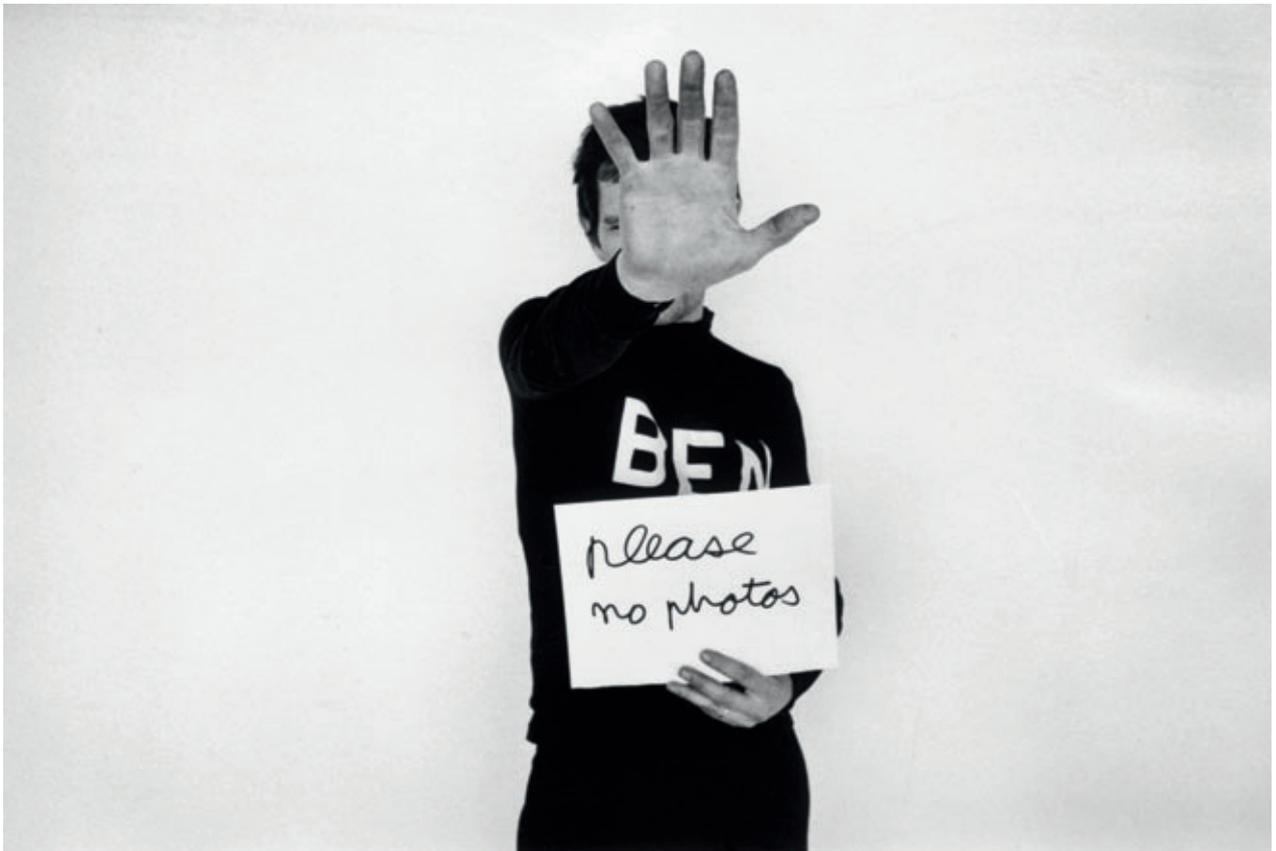
*Annemarie Strümpfler*

[www.cuxhaven.de](http://www.cuxhaven.de)

## Cuxhaven

5. Juli – 30. August 2015

Schloss Ritzebüttel



Angelika Platen, *Ben Vautier*, 1971, Silbergelatine / Barytpapier, 30 x 40 cm, © Angelika Platen

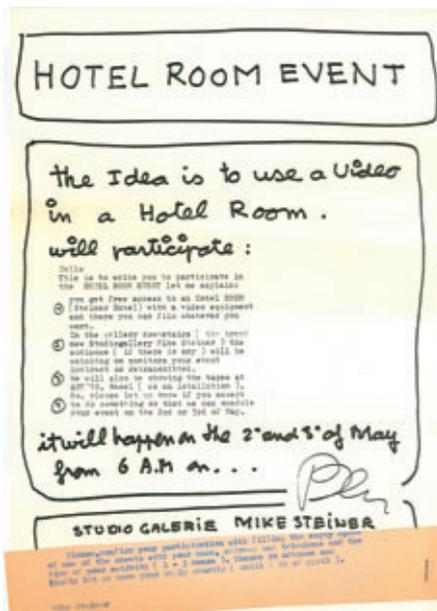
## Delmenhorst

bis 28. Juni 2015

Städtische Galerie Delmenhorst

## Spurenlese

Künstlerportraits fotografiert von Angelika Platen  
Dokumente aus dem Archiv Marzona



Ben Vautier, *Hotel Room Event*, 1979, Einladung, 29,7 x 21 cm, Archiv Marzona. © VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Die Fotografie gefriert einen Moment, das Archiv bewahrt Dinge. Die Ausstellung „Spurenlese“ führt beides zusammen: Künstlerporträts der renommierten

Fotografin Angelika Platen (\*1942) und Dokumente aus dem umfangreichen Berliner Archiv Marzona. Sie zeigt eindrucksvolle Schwarz-Weiß-Aufnahmen von rund 50 Künstlerinnen und Künstlern, darunter Marcel Broodthaers, Christo, Gilbert & George, Hanne Darboven, Konrad Klapheck, Charlotte Moorman, Walter De Maria, Jonathan Meese, Dieter Roth, Günther Uecker oder Andy Warhol. Angelika Platens Einzelbilder und Sequenzen bildeten die Suchmaske für visuell und inhaltlich spannende Textdokumente der porträtierten Künstlerinnen und Künstler aus dem Archiv Marzona: Briefe und Postkarten, getippt und handgeschrieben, Telegramme und Einladungen, Konzepte, Skizzen und Notizen – Ephemera der Avantgarde, die zum Studieren und gedanklichen Flanieren einladen. So offenbart die Ausstellung in einem gut

fassbaren Maß etwas von dem Potential und der Faszination, die von originalen Künstlerdokumenten ausgehen können. Dabei werden das Handschriftliche und die Typografie – das Schrift-Bild, das Sprache tatsächlich zeichnet – selbst zum Thema. In der Kombination mit den Porträtfotografien von Angelika Platen zeigt die Ausstellung „Spurenlese“ biografische Skizzen und zugleich eine Reihe von Kunstgeschichten, die ihren Fragmentcharakter nicht verleugnen. Letztlich geht es um die Frage, in welchen Grenzen es uns überhaupt möglich ist, sich konkret und im übertragenen Sinne ein „Bild“ von einem Menschen zu machen.

Annett Reckert

Die Ausstellung wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Stiftung Niedersachsen unterstützt.

# Condition Report

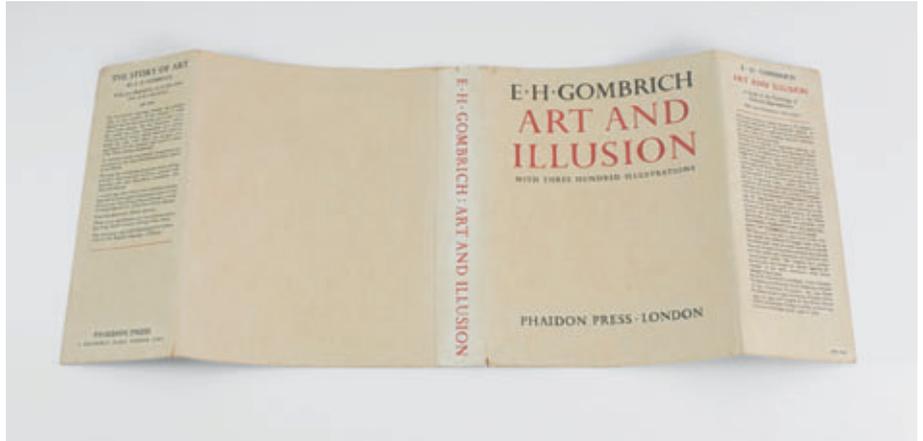
Ane Mette Hol / Jan Schmidt



Ane Mette Hol, *Untitled (Drawing for floor #6)*, 2009, Packpapier hergestellt aus weißem Papier, Pigment, Kohle, Pastellkreide, Farbstift, Acrylfarbe und Klebstoff, Klebeband aus Japanpapier, Pigment und Klebstoff, 99,5 x 245 cm

Die Ausstellung „Condition Report“ zeigt im Wechsel der Räume Werkgruppen von Ane Mette Hol (\*1979 in Bodø, Norwegen) und Jan Schmidt (\*1973 in Wiesbaden). Zeichnungen, Skulpturen, Installationen, Video- und Soundarbeiten rufen in einer präzise komponierten Ausstellung in beindruckender Weise das Thema Zeit auf den Plan. Dabei sind sie zugleich ein Kommentar zu den Gretchenfragen des Kunstsystems: Zu Original und Reproduktion, zur Aura eines Objektes, zu den Zeigekonventionen im White Cube – zu dem, was das Art Handling als Treibgut mit sich führt und zu den Trägersystemen von Kunst. Die Ausstellung, die mit ihrem Titel „Condition Report“ (Zustandsbericht) nicht von ungefähr auf die musealen Aufgaben des Sammelns, Bewahrens und Forschens anspielt, führt erstmals Werke von Jan Schmidt und Ane Mette Hol zusammen.

Die Arbeiten von Ane Mette Hol lassen auf den ersten Blick nicht erahnen, dass es der Künstlerin im Kern um das Zeichnen geht. Ihre Werke sind visuelle Fallen; viele wirken wie abgestellte, vergessene Dinge, die bei der Einrichtung der Ausstellung oder der Produktion von Werken übriggeblieben sind. Ein flüchtiger Blick kann sie als Ready Made verkennen. *Untitled (Drawing for Floor #10)*, 2014, erscheint so zum Beispiel als ein vermeintlich ausgedientes Abdeckpapier. Mit Pastellkreide, Pigment, Kohle, Farbstift und Acrylfarbe ist es jedoch in wochen- und monatelanger Arbeit geschaffen. Auch Pappkartons, ein Skizzenblock oder Kopierpapiere, ein Buchumschlag aus dem Jahr 2009 mit dem Untertitel *After Gombrich's Art and Illusion* oder



Ane Mette Hol, *Untitled (After Gombrich's Art and Illusion)*, 2009, Zeichnung eines Buchumschlages, Kreide, Farbstift auf Papier, 26 x 62 cm, Privatsammlung Oslo

Verpackungen für Leuchtmittel (*Untitled (Artificial Light), no. 1*, 2013) können für die Norwegerin zum Gegenstand zeichnerischer Auseinandersetzung werden. „Das Spezielle an der konzeptuellen Zeichnung, die Ane Mette Hol praktiziert, ist ihre Fähigkeit, eine Illusion zu erzeugen, mit der sie fast in der Lage ist, das Original zu ersetzen, die jedoch in einem umso treffenderen Moment des Erkennens in sich zusammenfällt und eine Hinterfragung künstlerischer und



Jan Schmidt, *Markierung #1*, 2013, Holzspäne, Ausstellungsansicht Kunstverein Ludwigshafen

konsumistischer Konventionen provoziert.“ (Jürgen Tabor, 2014)

Eine leidenschaftliche Beziehung zu Materialien und ihren speziellen Verarbeitungsbedingungen treibt den Frankfurter Künstler Jan Schmidt. Ihn interessiert das Potential, das jedem Material zu eigen ist und so gehen jedem seiner Projekte intensive Untersuchungen und Erprobungen voraus. Für die Arbeit *Markierung #2*, realisiert 2013 im Museum Wiesbaden, sägte Jan Schmidt hochkonzentriert in monatelanger

Arbeit Schlitze in zwei je 75 cm lange Aluminium-Vierkantblöcke. Die herabrieselnden Aluminiumspäne des immer im gleichen Abstand und Rhythmus umpositionierten Blocks ergaben auf dem Boden des Raumes ein Raster. In der Städtischen Galerie Delmenhorst präsentiert Jan Schmidt nach rund vierwöchiger Arbeit vor Ort mit der Bearbeitung eines Marmorblocks eine extreme Variante seiner Markierungen. Was entsteht, ist ein präzise auf den Raum bezogenes, ephemeres Kunstwerk im Hier und Jetzt, einfach und klar – ein fragiler Zauber, dem der Besen letztlich den Garaus machen wird. Anwärter für die Ewigkeit ist lediglich das verbliebene Werkstück der verzehrenden Sägearbeit. An dieser, wie zahlreicher weiterer Objekte, Zeichnungen und Videos des Frankfurters, entzündet sich die Frage nach dem Sinn und Zweck einer Tätigkeit und der Wertzuschreibung, die sie seitens des Einzelnen und der Gesellschaft erfährt.

Annett Reckert

Die Ausstellung wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, von der Karin und Uwe Hollweg Stiftung, von der Oldenburgischen Landschaft, vom Freundeskreis Haus Coburg e. V., vom Office of Contemporary Art Norway (OCA) und von der Stadt Frankfurt unterstützt.

**Städtische Galerie Delmenhorst**  
Haus Coburg, Sammlung Stuckenberg  
Tel.: 0 42 21/1 41 32  
www.staedtische-galerie-delmenhorst.de  
Di–So 11–17 Uhr, Do 11–20 Uhr

## Helga Terwolbeck

Frische Brise



Helga Terwolbeck, *Frische Brise*, 2012, Acryl,  
Foto: Helga Terwolbeck

Segelboote bei einer Regatta vor Norderney – sommerliche Themen dominieren die Bilder, die Helga Terwolbeck im Moormuseum Elisabethfehn ausstellt. Die Künstlerin, eine in Fragen der Kommunikation vielseitig ausgebildete Grafikerin und Illustratorin, die in Marburg, Kassel und Oldenburg Kunst, Germanistik sowie

in Bremen Grafik-Design studiert hat und in Oldenburg lebt und arbeitet, malt mit Lust und hält sich nicht nur an gegenstandsgebundene Inhalte; es gibt auch abstrakte Bilder. Das Verbindende sind die nach eigenen Empfindungen gewählten Farben. Helga Terwolbeck meidet harte Kontraste und schrille Töne; sie findet sanfte Übergänge zwischen den großen Farbräumen in der Natur an der See wie Himmel, Meer und Strände. Das mit Weiß durchzogene Blau steht für das von der Brise bewegte Wasser, während sich am Himmel Farbdifferenzierungen je nach Wolkenbildung, Licht und Sonnenstand ergeben. Halt verschaffen den Kompositionen die weißen Segel; doch auch sie reflektieren gelegentlich das Blau des Wassers. Es genügt der Künstlerin, mit einfachen dunklen Strichen die flachen Boote anzudeuten, während

die Segel mit ihren klaren Konturen Meer und Himmel zu durchschneiden scheinen. Indem Helga Terwolbeck Parallelen betont, die bei Motiven mit mehreren Segelbooten naheliegend sind, entwickelt sie Rhythmus und Bewegung auf der Fläche. Die erfahrene Designerin weiß Spannungen ins Bild zu bringen – durch Dichte und Häufung einerseits und Leere in der anderen Bildhälfte oder durch Andeutungen einer Wettkampfhandlung; doch wird diese nirgends zur Hauptsache in den Werken. Die Leichtigkeit, die die Bilder von Helga Terwolbeck ausstrahlen, beruht auf Erfahrung und intensiver Arbeit.

Jürgen Weichardt

## Emden

bis 13. Juni 2015

Galerie Amuthon-Art

„Experimente mit den unterschiedlichsten Maltechniken und Malmitteln, ebenso deren zum Teil ungewöhnliche Kombinationen, prägen meine Malerei.“

Anlässlich des 26. Internationalen Filmfestes Emden-Norderney hat sich der Emdener Künstler Helmut Müller intensiv mit dem Thema Film beschäftigt und dies in einer durch ihre künstlerische Vielfalt überzeugenden Werkreihe zum Ausdruck gebracht. Neben Acryl- und Ölbildern, die in ihrer Farbigkeit mit Klarheit überzeugen, steht auch eine Gruppe von Collagen, die durch den Einsatz von alten Filmrollen und Zelluloid einen nostalgischen Charme versprühen. Der bewusste Einsatz der transparenten Filmstreifen eröffnet dem Betrachter

## Helmut Müller

FILM\_KUNST



Helmut Müller, *ohne Titel*, 2015, Acryl auf Leinwand,  
120 x 160 cm

beim genaueren Hinsehen sowie beim richtigen Lichteinfall den Blick auf die Ebene der „Film-Stills“, die in Verbindung mit dem Werk Müllers ihre ganz eigene Geschichte erzählen. Ebenso wie das Filmmaterial als Speichermedium kreativer Ideen gesehen und

genutzt wird, ist auch das Kunstwerk als ein Speicher zu begreifen – Kunst als Speichermedium von Gefühlen, Eindrücken und Erfahrungen, sowohl der des Künstlers wie auch der des Betrachters. Müllers experimentelle Arbeitsweise ermöglichte es, diese Verbindung visuell so spannend darzustellen.

Sarah Byl

Im Zeitraum vom 3. bis 10. Juni 2015 wird im Rahmen des Emdener Filmfestes eine Auswahl von Kurzfilmen aus dem Projekt CHOREOGRAPHIC CAPTURES in der Galerie gezeigt. Informationen zu weiteren Ausstellungen und Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage.

# PAUL KLEE!

Aus der Kunstsammlung NRW

Paul Klee (1879–1940) zählt zu den bedeutendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Die mehr als 75 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen der Ausstellung geben einen Überblick über die unterschiedlichen Schaffensphasen des Künstlers. Darüber hinaus vermitteln die Werke einen Eindruck von der schier unerschöpflichen Kreativität und der materiellen wie technischen Experimentierfreude Klees.



Paul Klee, *Kamel (in rhythmic. Baumlandschaft)*, 1920, Ölfarbe und Feder auf Kreidegrundierung auf Gaze auf Karton, 48 x 42 cm, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Das Spektrum der gezeigten Arbeiten ist weit gespannt: Es werden Beispiele von Klees künstlerischen Anfängen gezeigt wie auch Werke, die seine Erfahrungen der legendären Tunis-Reise 1914 widerspiegeln. Außerdem sind Gemälde zu sehen, die für Klees 1919 begonnene Ölmalerei stehen. Werke, die seine stilistische und motivische Vielfalt und auch seine Experimentierfreude dokumentieren, repräsentieren ferner die Zeit seiner Lehrtätigkeit am Bauhaus in Weimar und Dessau. Zuletzt geben Ölgemälde und Papierarbeiten in zeichenhaft verschlüsselter Bildsprache einen Einblick in das Spätwerk des Künstlers.

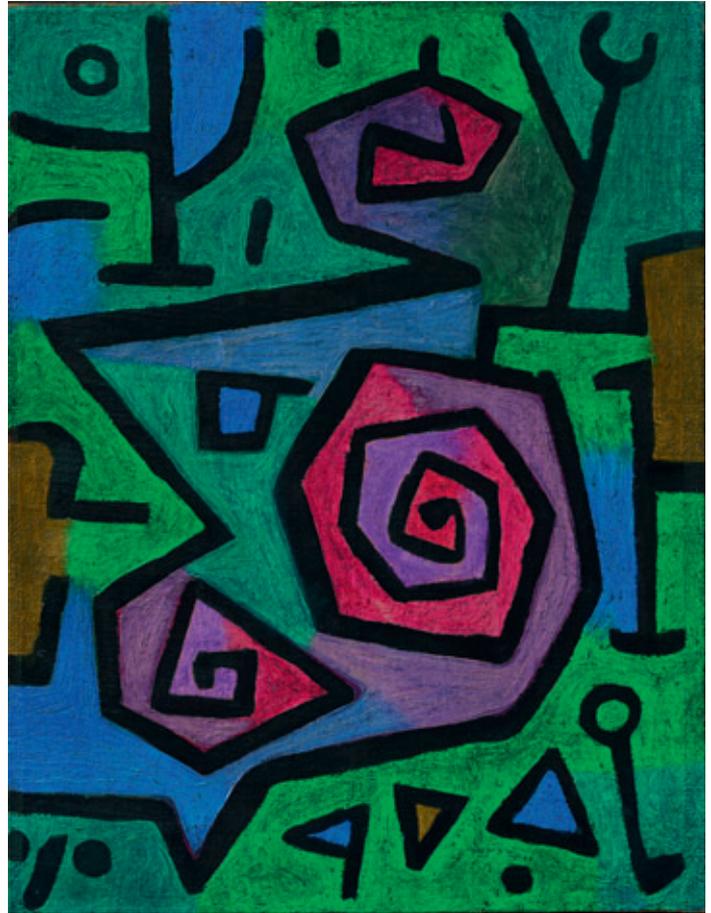
Paul Klees künstlerische Anfänge liegen in der Radierung und vor allem in der Zeichnung. Erst mit 34 Jahren wendet er sich der Farbe und der Malerei zu. Schon ein Besuch bei Robert Delaunay in

Paris 1912 ändert Klees Verständnis von Farbe und Licht grundlegend. Auslöser für den Durchbruch zur Farbe ist jedoch die Reise nach Tunesien, die er im April 1914 gemeinsam mit den Künstlerkollegen August Macke und Louis Moilliet unternimmt. Mit seiner Lehrtätigkeit am Staatlichen Bauhaus in Weimar und Dessau ab 1921, setzt sich Klee mit den Möglichkeiten geometrischer Konstruktion auseinander. Zudem intensiviert sich die Farbigkeit seiner Bilder, und vermehrt treten Zahlen, Buchstaben, Wörter oder Werktitel in seiner Malerei auf. Als Klee von 1931 bis 1933 an der Düsseldorfer Kunstakademie lehrt, entstehen Werke, in denen er rasterartig Farbpunkte aufträgt.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wird Klee seines Amtes ent-

hoben, und er emigriert noch im selben Jahr in die Schweiz. Charakteristisch für Klees Spätwerk ab Mitte der 1930er-Jahre ist eine reduzierte, klare Bildsprache auf meist großen Formaten. Die früher zumeist dünne Linie wird kräftiger und nimmt oftmals die Form zeichenhafter Kürzel an, die an Schriftbilder vergangener Kulturen erinnern.

Die Ausstellung wurde aus dem Bestand der Werke von Paul Klee aus der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, konzipiert. Mit 101 Werken verfügt das Museum über eine der umfangreichsten Klee-Sammlungen in Deutschland. Die Ausstellung bietet die seltene Gelegenheit, drei Viertel dieses reichen Bestandes zu sehen.



Paul Klee, *Heroische Rosen*, 1938, Ölfarbe auf Jute, 68 x 52 cm, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

In der diesjährigen Sommerausstellung wird im Obergeschoss des Hauses eine Auswahl von Gemälden, Papierarbeiten, Skulpturen, Fotografien und Video-Arbeiten chronologisch gehängt. Das Nebeneinander von Werken unterschiedlicher Künstler und Medien macht er-

## Zeitreise: Die Sammlung von 1904 bis 2014

staunliche Parallelen und Ähnlichkeiten in Stilen und Motiven sichtbar. Es sorgt aber auch für Irritation, wenn Werke aus demselben Jahr von ganz unterschiedlichen künstlerischen Sichtweisen erzählen. Dem Besucher bietet sich ein kurzweiliger und oftmals überraschender

Rundgang durch einhundertzehn Jahre Kunstgeschichte. Als Orientierung bei dieser Zeitreise dienen an vielen Stellen Verweise auf markante Ereignisse der jeweiligen Jahre.

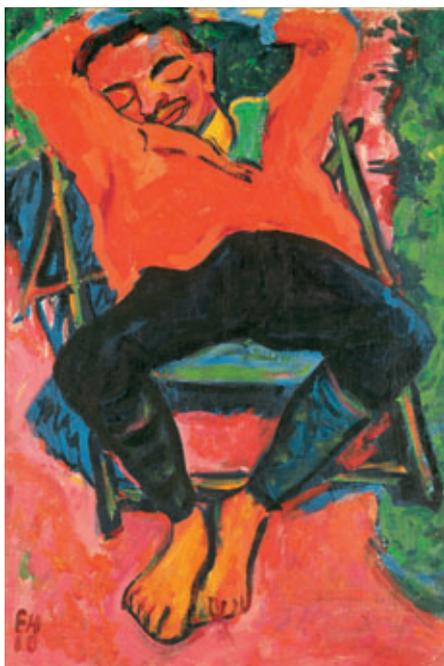
Der zentrale Raum in der Kunsthalle Emden – das Atrium – ist nun dauerhaft als so genanntes Labor im Museum eingerichtet. Dort können Einzelbesucher wie auch Gruppen über das ganze Jahr hinweg ein Jahresthema künstlerisch erkunden, in interaktiven Projekten erforschen, Experimente dazu durchführen, gemeinsam diskutieren – kurz, unter verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Das erste Jahresthema ist die „Liebe“.

## Land Kind Bett

### Aspekte der Liebe

Um einen engen inhaltlichen Bezug zur Sammlung der Kunsthalle Emden herzustellen, werden in den Ausstellungsräumen, die im Erdgeschoss um das Labor herum gruppiert sind, Werkgruppen gezeigt, die sich mit unterschiedlichen Arten von Liebe befassen: der Liebe zwischen Mutter und Kind, der Liebe zur Heimat und der sexuellen Liebe. Während manche Künstler das Thema deutlich visualisieren, gehen andere

subtil vor. Und nicht immer geht es um eine Huldigung an die schönen Seiten der Liebe, sondern auch um Aspekte, die nachdenklich stimmen oder gesellschaftliche Bedeutung haben. Deshalb bricht die Ausstellung auch mit der konventionellen Präsentation der Werke und zeigt dem Betrachter Möglichkeiten auf, die Kunst neu und mit anderem Blick zu sehen.



## Ein Fest fürs Auge

### Buchheims Expressionisten

Auf einer Auktion 1955 erwirbt Lothar-Günther Buchheim als einziger Bieter und weit unter Schätzpreis für 1.250 Mark ein Gemälde von Erich Heckel aus dem Jahr 1920/21. Unter dessen weiß übermalter Rückseite verbirgt sich – was Buchheim bereits geahnt hatte – ein frühes Hauptwerk des Künstlers: Der schlafende Pechstein. Heute ist es eines der bekanntesten Werke der Sammlung Buchheim. Sein spektakulärer Erwerb wirft zudem ein bezeichnendes Licht auf den gewieften und hartnäckigen Künstler, Verleger, Autor und besessenen Sammler, der eine der bedeutendsten

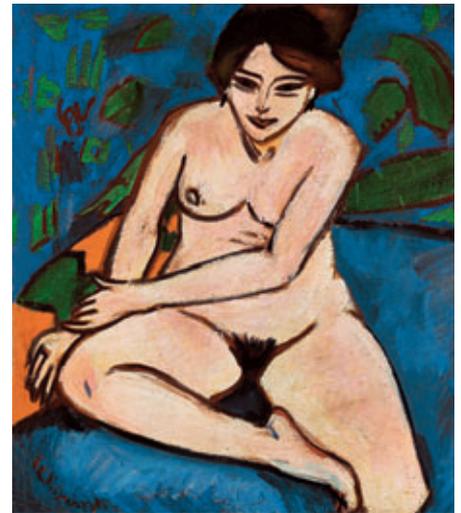
Privatsammlungen des Expressionismus zusammen getragen hat. Neben Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen und Grafiken der Brücke-Künstler, denen sich Buchheim besonders verbunden fühlte, umfasst die Sammlung herausragende Werke von Max Beckmann, Otto Dix, Christian Rohlf, Lyonel Feininger, Alexej Jawlensky und Emil Nolde. Seit 2001 zeigt das für Buchheims umfangreiche Sammlung errichtete „Museum der Phantasie“ in Bernried am Starnberger See die Werke in wechselnder Präsentation. Erstmals verlassen nun rund 100 Werke das Museum, um

Erich Heckel, *Der schlafende Pechstein*, 1910, Öl auf Leinwand, 110 x 74 cm  
Buchheim Museum der Phantasie, Bernried, © Nachlass Erich Heckel, Hemmenhofen

nach Emden zu reisen. Hier werden sie mit Beispielen der Sammlung Henri Nannen zu einer beeindruckenden Schau des Expressionismus und der Kunst der Klassischen Moderne vereint. Zugleich werden die beiden außergewöhnlichen Sammlerpersönlichkeiten gegenüber gestellt, deren Leben und künstlerische Vorlieben manche Parallelen aufweisen: Der gebürtige Emdener Henri Nannen (1913–1996) studierte in München Kunstgeschichte, der aus Weimar stammende und in Chemnitz aufgewachsene Lothar-Günther Buchheim (1918–2007) ebendort Kunst. Im Zweiten Weltkrieg war Nannen Kriegsberichterstatler bei der Luftwaffe, während Buchheim in derselben Funktion auf und unter dem Wasser bei der Marine unterwegs war. Nach dem Krieg wurden beide berühmt, der eine als Erfinder und Herausgeber des Stern, der

andere vor allem durch den Weltbestseller *Das Boot*. Mit den farbgewaltigen Werken von Kirchner, Heckel, Pechstein, Nolde, Marc und Jawlensky gibt „Ein Fest fürs Auge“ ein Beispiel für jene sinnliche und noch heute erfahrbare Kraft der Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die einmalige Zusammenführung der Sammlungen Nannen und Buchheim offenbart dabei auch deren unverwechselbare Charaktere.

**Kunsthalle Emden**  
 Hinter dem Rahmen 13, 26721 Emden  
 Tel.: 0 49 21/9 75 00 · www.kunsthalle-emden.de  
 Di–Fr 10–17 Uhr, Sa und So 11–17 Uhr,  
 1. Di im Monat 10–21 Uhr



Ernst Ludwig Kirchner, *Akt auf blauem Grund*, 1911, Öl auf Leinwand, 80,5 x 70 cm, Buchheim Museum der Phantasie, Bernried

## BETWEEN

Malerei und Skulptur von Gisela Fox-Düvell und Ulrich Fox



Gisela Fox-Düvell, *Darkside*, 2014, Mischtechnik auf Holz

Das in Lohne lebende Künstlerpaar arbeitet in zwei verschiedenen Gattungen: Sie ist Malerin, er ist Bildhauer. Beide studierten an der Hochschule für Künste

in Bremen und haben zahlreiche künstlerische Projekte gemeinsam realisiert. Gisela Fox-Düvell (\*1946) ist als Malerin und Grafikerin tätig. In einem intensiven Prozess des Malens in mehreren Schichten malt sie Bilder mit kraftvollem und trotzdem sensiblem Farbauftrag, der mit gestischer Bewegung ausgeführt, an die Malerei des Informel erinnert. Gisela Fox-Düvell setzt dabei eine abstrakte, nichtgegenständliche Formensprache mit skripturalen Elementen ein. Dennoch lässt sich in vielen ihrer Bilder eine rätselhafte Türform entdecken. Ganz anders die bildhauerischen Werke von Ulrich Fox (\*1944). Kraftvoll, stark und mit kräftiger Farbigkeit arbeitet er grob behauene, stelenartige Holzskulpturen aus Holz, die an die menschliche Figur erinnern.

Der Reiz der Ausstellung liegt in dem Spiel zwischen den unterschiedlichen Positionen des Künstlerpaares.

## Ganderkesee

bis 14. Juni 2015

KulturHaus Müller



Ulrich Fox, *Sette*, 2014, Kiefer, karminrot gefasst

Wiebke Steinmetz

www.kulturhaus-mueller.de

Terence Carr (\*1952): irische Eltern, afrikanische Wurzeln, britische Offizierskarriere und europäische Bildung – eine wilde Lebensmischung, die ihren künstlerischen Niederschlag in außergewöhnlichen Skulpturen findet. Diese wirken wie „Bildergeschichten aus Mythen und Sagen, eine Mischung aus den Urphantasien Afrikas und Grimms Märchen.“ (Hans-Joachim Schietsch) Carrs in sich verschränkte und in teils lebhafter Farbigkeit bemalte Figurengruppen kommen auf den ersten Blick fröhlich unbeschwert daher. Genaueres Hinsehen fördert aber zu Tage, dass Terence Carr sich in seinen Arbeiten mit den Kernfragen menschlicher Existenz beschäftigt, mit der Ambivalenz von Gut und Böse. Wie im Traum spiegeln seine symbolhaften figurativen Darstellungen

## Terence Carr

### AFRICAN SOUL

Sehnsüchte, Ängste und Freuden, bieten erlebten Erfahrungen und unbewussten Geschehnissen ein durch gesellschaftliche Normen unzensiertes Forum.

Carr's Skulpturen mit all ihrer geheimnisvollen Symbolik sind Ausdruck seiner eigenen bewussten und unbewussten Innenwelten, wo es um Liebe, Verlust, Lust, Gefahr, Fantasie, Angst und Hoffnung geht.

Terence Carr verwandelt schwere Baumstämme in luftige Lebenstürme, die etwas von den magischen Kultobjekten der Schamanen haben, aber nicht stelenhaft steif, sondern sehr lebendig und animalisch beseelt sind.

Frank L. Giesen

[www.galerie-am-stall.de](http://www.galerie-am-stall.de)



Terence Carr, *Balanced*, 2015, Aluguss, 160 x 95 x 60 cm

## Kirchdorf

28. Juni – 12. Juli 2015

Kunstraum 1 / 2 / 3 / 4

Kirchdorf avanciert diesen Sommer für 14 Tage zum Zentrum für Zeitgenössische Kunst im Kreis Diepholz. Insgesamt 12 Künstler und Künstlerinnen (darunter 3 Kulturpreisträger), alle weit über die heimischen Grenzen hinaus aktiv, spannen hier mit den Mitteln der Malerei, Bildhauerei, Installation, einen künstlerischen Bogen über mehrere Ausstellungen im Ortszentrum. Begleitend zu der Ausstellung wurde ein hochkarätiges kulturelles Rahmenprogramm aufgelegt. Die Art Universale, ein kreativer Mix aus Kunst, Kabarett, Klassik, Gesang und Begegnung – es lohnt sich...

## Art Universale



### Ausstellende Künstler:

Tietsche Burmeister – Lutz Edgar Felsmann – Kerstin Friedrichs – Ingolf Heinemann – Pablo Hirndorf – Andreas Horn – Herbert Huth – Carola Ludewig – Jürgen Moldenhauer – Edwin Partoll – Inka Uzoma – Young-Ja Bang Cho

### Veranstaltungen

#### (Kunstraum 1):

Pago Balke  
– Kabarett,  
28. Juni 2015, 19 Uhr  
Marina Baranova  
– Konzert Klavier,  
4. Juli 2015, 19 Uhr  
Marco Jentzsch  
– Liederabend,  
5. Juli 2015, 19 Uhr  
Elisabeth Gebhardt  
– Konzert Violine  
– (Jerzy Mallek Begl.  
Klavier),  
11. Juli 2015, 19 Uhr

Der Eintritt für alle Ausstellungen ist frei, geöffnet samstags, sonntags und mittwochs. Karten für die einzelnen Veranstaltungen sind für 10 Euro an der Abendkasse erhältlich.

# Jagoda Bednarsky

MONO-CHROMO-HORO-SKOP

Jagoda Bednarsky (\*1988 in Goldberg in Polen) absolvierte ihr Studium der freien Kunst sowohl an der Kunsthochschule in Kassel als auch an der Hochschule für bildende Künste in Frankfurt am Main und schloss es dort 2014 ab. Bis heute arbeitet sie im Medium Malerei und präsentierte ihr Werk in Einzelausstellungen im 1822 – Forum der Frankfurter Sparkasse in Frankfurt am Main und im Kunstverein zu Assenheim. Sie nahm an Gruppenausstellungen bei platform sarai in Frankfurt am Main und im Temporären Ausstellungsraum Beethovenstraße in Köln teil. Im Bereich des Mediums Malerei sind die Bilder von Jagoda Bednarsky sowohl formal als auch inhaltlich vielschichtig. Sie sind zwischen technisch-reproduzierender Abbildung und freier künstlerischer Aneignung angelegt. Ihre visuellen Darstellungsmittel wechseln von fotografischer Abbildung über drucktechnische Verfahren bis hin zu abstrakt-gestischer

Malerei. Im Mittelpunkt stehen dabei optische Darstellungstechniken wie perspektivische Spiegelung, serielle Wiederholung, netzartige Rasterung – alles wird aber immer wieder durch freie gestische Malerei, zufälligen Farbauftrag und individuelle Gestaltung gebrochen. Jeweils vermittelt sich eine mehrdeutige Rhetorik, die ebenso sphärisch wie auratisch und rätselhaft ist. Zusätzlich gibt es immer wieder Bildmomente, die folkloristische und retro-nostalgische Ästhetik zusammenführen. Immer gibt Jagoda Bednarsky ihren Kompositionen figurative Titel, die eine weitere, inhaltliche Ebene formulieren. *No Barrier No Fun* oder auch *Discovery Channel II* eröffnen zu bildinneren Phänomenen unserer Wahrnehmung eine weitere, bildäußere Komponente und lassen aus abstrakten Bildern mit Farbfeldern oder einem Geflecht aus diversen Linien figuratives ablesen. Hingegen bleiben aber immer viele Fragen in Bezug auf eine ein-



Jagoda Bednarsky, *KPJB g*, 2015, Öl, Acryl, Sprühlack und Digitaldruck auf Leinwand, 155 x 110 cm. Courtesy Philipp Pflug Contemporary, Frankfurt am Main

deutige Interpretation der Arbeiten von Jagoda Bednarsky offen, somit bleiben sie bis zum letzten Augenblick spannend und eröffnen vielschichtige Assoziationsfelder.

Meike Behm

# Sebastian Stöhrer

Helm, Heisenberg und Bube

Sebastian Stöhrer (\*1968 in Freiburg) absolvierte sein Studium der freien Kunst in den Jahren von 1993 bis 1999 an der Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main bei Thomas Bayrle. Er präsentierte seine künstlerische Arbeit in Einzelausstellungen in der Galerie Strzelski in Stuttgart, dem Süddeutschen Kunstverein in Ammersbach, dem Neuen Berliner Kunstverein und der Galerie Freedman in London sowie in Gruppenausstellungen in der Diamantenbörse in Frankfurt am Main und der Ursula Blickle Stiftung in Kraichtal. Heute lebt er in Frankfurt am Main.

Sebastian Stöhrer nähert sich der Realität von der *falschen* Seite. Seinen Arbeiten liegt immer eine grandiose Handwerklichkeit zu Grunde, die sich selbst ad ab-

surdum führt. Für seine Einzelausstellung in der Kunsthalle Lingen wird Sebastian Stöhrer eine enorm variantenreiche Serie von keramischen Objekten fertigen, die – gerade, was die Glasurtechnik betrifft – auf höchstem Niveau rangieren. Auf den ersten Blick fühlt man sich an die informelle Skulptur der fünfziger und sechziger Jahre erinnert. Inhaltlich konfrontieren sie mit erstaunenden und eigenwilligen Formationen aus Form und Farbe, die nicht selten surreal wirken.

Peter Lütje



Sebastian Stöhrer, *Ohne Titel*, 2015, Keramik

Kunsthalle Lingen · Kunstverein Lingen  
Kaiserstraße 10, 49809 Lingen  
Tel.: 05 91/5 99 95 · www.kunsthallelingen.de  
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa und So 11–17 Uhr

bis 12. Juli 2015

Kunsthalle Lingen

## Hein Bohlen

waterfront



Hein Bohlen, *Am Watt*, 2015, Acryl/Mischtechnik auf Büttenpapier, 92 x 135 cm

„waterfront“ – Wanderungen im und am Wattenmeer. Die Weite erahnen. Die salzige Luft schmecken. Die hier noch existierenden Urwelten mit ihren unendlichen Prielen, Kanälen, Linien,

Wellen entdecken, die sich im Schlick manifestieren und je nach Lichteinfall in allen Regenbogenfarben schillern. Ein miniaturhaftes Delta, welches in Aufsicht betrachtet wie ein abstraktes Gemälde

wirkt, das vom auflaufenden Wasser zerstört wird und später wieder neu entsteht.

Dies findet sich in den Arbeiten von Hein Bohlen wieder, der im friesischen Varel lebt und arbeitet. Chiffren der Natur überträgt der Künstler als Zeichen, Linien und farbige Flächen auf Bildträger, etwa Leinwand und Papier. Übereinander geschichtet, teils wieder abgekratzt oder weggewischt symbolisiert er so das Wechselspiel von Ebbe und Flut.

Unter dem Titel „waterfront“ zeigt der Kunstverein in Lohne teils großformatige Arbeiten auf Leinwand und Papier sowie eine Serie farbiger Hochdrucke des Künstlers.

*Frauke Engel*

[www.kunstkreis-wassermuehle.de](http://www.kunstkreis-wassermuehle.de)

# Meppen

bis 26. Juli 2015

Koppelschleuse Meppen

Mit fünf Ausstellungen an unterschiedlichen Orten zeigt das Fotofestival „untitled.jpg“ in Meppen die Bedeutung der Fotografie als Kunst. In besonderer Weise ist die Fotografie geeignet, die Bilderflut, die uns im digitalen Zeitalter in unserer Lebenswelt und dem Internet begegnet, zu thematisieren. Während die digitale Fotografie und die Speicherung von Bilddateien selbst diese Bilderflut ermöglichen, ist die künstlerische Fotografie ein bisweilen selbstreflexives Innehalten. Künstler aus mehreren Ländern, deren Arbeiten das Fotofestival zeigt, interpretieren das Medium Fotografie auf völlig unterschiedliche Weise. So besinnt sich der Krakauer Fotograf Marcin Ryczek auf eine traditionelle analoge Schwarz-Weiß-Fotografie, Mette Bersang aus Kopenhagen zeigt subtile, reduzierte Lichtspiele, die Künstler der Ausstellung „Editing

the World“ recyceln förmlich Fundstücke aus der digitalen Flut, um aus Ihnen neue Werke entstehen zu lassen. Der Niederländer Eelco Brand kreiert eine neue bildliche Wirklichkeit in computergestützten Bildern und Doreen Schwarz widmet sich in intensiven Bildern nicht nur dem traditionellen Porträt, sondern setzt auch ein politisches Zeichen gegen Intoleranz. Das Fotofestival stößt damit auch in verschiedenen Richtungen an die Grenzen der Fotografie und zeigt die ganze Breite des fotografischen Spektrums. Die Ausstellungen finden statt im Kunstzentrum Koppelschleuse, Stadthaus Meppen, Service Center der Sparkasse Emsland, Café Koppelschleuse und Klavierhaus Dausin.

*Burkhard Sievers, Francisco Vogel,  
Sonja Wunderlich*



Mette Bersang, *Untitled Interior*, 2010

[www.koppelschleuse-meppen.de](http://www.koppelschleuse-meppen.de)

# Megan Craig

Rose Sings



Megan Craig, *Rosesings*, 2015, Öl auf Holz, 20 x 20 in.



Megan Craig, *Butter Fingers*, 2015, Öl auf Holz, 20 x 20 in.

## Statement of Megan Craig:

My work takes three forms:

- 1) paintings and drawings,
- 2) installations and collaborative performances,
- 3) philosophical research and writing.

I'm interested in differing registers of thinking and their various relationships to specific media. In my work as a painter, I have moved from cityscapes and architecture (*Schwerpunkt der Ausstellung „Views“ im Kunstverein Grafschaft Bentheim im Jahr 2005, siehe unter [www.kunstverein-grafschaftbentheim.de](http://www.kunstverein-grafschaftbentheim.de)*) toward more amorphous and abstracted paintings relating to moods and emotion. My current body of paintings and drawings explores the tension between focus and blur and the ways in which shapes stand up and assert themselves. This work also reflects my ongoing interest in the phenomenon of growth and the complexity of seemingly automatic gestures such as

breathing, holding, walking, balancing, and blinking. My recent collaborative work with choreographer and dancer Rachel Bernsen revolves around the relationship between different kinds of bodies, possibilities for rule following, and ideas about collective action. Our work together has manifested as dance performance, performance installation, and participatory installation. As a philosopher, I'm engaged in researching color and accounts of sensibility and embodiment, with a focus on synaesthesia, theories of play, language acquisition, and autism.

Megan Craig: \*1975, Potsdam, NY (USA)  
 Education: 2007 Ph.D. Philosophy. The New School for Social Research, New York, NY. Dissertation: *A Narrow Belt: The Personal, the Pragmatic and the Poetic in the Ethics of Emmanuel Levinas*.  
 1997 B.A. Philosophy. Yale University, New Haven, CT. Cum Laude, Distinction

in the major of Philosophy.

Teaching since 2007 –Stony Brook University, Stony Brook, NY. Associate Professor of Philosophy and Art.

Painting awards and Residencies: 2001 Vermont Studio Center Full Fellowship. Johnson, VT.

Lower Manhattan Cultural Council Studio-scape. World Trade Center, NY.

Pollock/Krasner Emergency Assistance Painting Grant. New York, NY.

[www.megancraig.com](http://www.megancraig.com)

**Kunstverein Grafschaft Bentheim**  
 Hauptstraße 37, 49828 Neuenhaus  
 Tel.: 0 59 41/9 80 19  
[www.kunstverein-grafschaft-bentheim.de](http://www.kunstverein-grafschaft-bentheim.de)  
 Mi–Sa 15–18, So 11–18 Uhr



Greet Helsen, aus der Serie *Klangfelder*: *Hänschen klein*, 2015, Acryl auf Leinwand, 60 x 100 cm

## Norden

28. Juni – 2. August 2015

Kunsthaus Norden

## Greet Helsen

**Klangfelder**



Greet Helsen, *Spaziergang am Strand*, 2015, Acryl auf Leinwand, 110 x 140 cm

Mit großer Klarheit und Reduktion geht die Malerin Greet Helsen (\*1962) von rechteckigen Grundformen aus. Einzelne Flächen arbeitet sie stark durch, verleiht ihnen nebst Farbton, Richtung und Dichte eine Fülle von belebenden Oberflächenqualitäten. In buntgemischten, zum Schwarm verdichteten Anhäufungen kleinerer Flächen schafft sie in sich geschlossene, energetisierte Wirbel. Diese „Klangfelder“ nehmen in der Komposi-

tion einen eigenen Raum ein. Sie bieten Gelegenheit für einen innerbildlichen Perspektivenwechsel und erwirken den Eindruck von Mobilität.

Die Künstlerin arbeitet in der Horizontalen und verwendet Acrylfarbe in einer Aquarelltechnik, stark mit Wasser verdünnt. Diese Lasuren verleihen jedem Werk eine durchscheinende, agile Qualität.

Greet Helsen wurde in Hoogstraten, Belgien, geboren. Sie lebt und arbeitet in der Nähe von Basel, wo sie mit ihrem Mann die Malschule NetzWerk Malerei leitet.

*Susanne Blaser*

Die Ausstellung wird gefördert von der Ostfriesischen Landschaft, Aurich.

[www.kunstverein-norden.de](http://www.kunstverein-norden.de)  
[www.greethelsen.ch](http://www.greethelsen.ch)  
[www.netzwerkmalerei.ch](http://www.netzwerkmalerei.ch)



im Atelier

## SpielRaum

### Bühnen – Szenarien – Requisiten

Michele Di Menna | Tamara Grcic | Benedikt Hipp | Katharina Jahnke |  
Franziska Metzger | Barbara Probst

Mit einer Gruppenausstellung blickt die Städtische Galerie Nordhorn in jene Bühnenräume, in welchen sich tatsächliche, erzählte und imaginäre Handlungen abspielen oder abspielen könnten. Die Konzeption des künstlerischen Bildes als Fenster zu einem virtuellen Erzählraum hatte seit der frühen Neuzeit für mehr als vier Jahrhunderte die Malerei bestimmt. Als im 19. Jahrhundert zunächst das Theater und dann im 20. Jahrhundert der Film zu visuellen Leitmedien ihrer Zeit aufstiegen, begann diese Bildauffassung sich zu lockern und zu öffnen. Spätestens seit den 1960er Jahren verknüpfen sich mit dem so entstandenen erweiterten Kunstbegriff auch wachsende Erwartungen hinsichtlich gesellschaftlicher Relevanz von Werk und künstlerischem Handeln. Bildende Kunst, Theater und Film beziehen sich heute nicht nur thematisch, sondern auch formal in vielfältiger Weise aufeinander, und künstlerische Bilder enthalten ganz selbstverständlich Elemente aus den jeweils anderen



Michele Di Menna, *Cultivating a Microcosm of Atmosphere*, 2015

Gattungen. Konzepte von Malerei und von Skulptur überwinden die Grenzen zum umgebenden Raum und schließen den Kontext und schließlich sogar die Betrachter mit ein. Das hat auch entscheidende Konsequenzen für das Medium Ausstellung selbst mit sich gebracht, wo es längst nicht mehr nur um Räume für Kunstwerke geht, sondern gerade auch um vielschichtige Reflexionen über die Beziehung zwischen Gesellschaft und

Bildern sowie um den Anstoß von Prozessen, die weit über den Ausstellungskontext hinausgehen.

Die geplante Ausstellung bringt dem Thema entsprechend sehr verschiedene künstlerische Medien und Arbeitsweisen zusammen, von klassischen Bildformen, wie Malerei und Zeichnung, über Fotografie und Video bis zu Rauminstallationen und Performance. Insgesamt entsteht auf diese Weise in der Städtischen Galerie Nordhorn ein Zusammenspiel sehr eigenwilliger künstlerischer Persönlichkeiten, die einen vielgestaltigen Raum erzählerischer Möglichkeiten schaffen.

Die Ausstellung wird am 12. Juni 2015 um 19 Uhr eröffnet.

#### Städtische Galerie Nordhorn

Vechteau 2, 48529 Nordhorn  
Tel.: 0 59 21/97 11 00  
[www.staedtische-galerie.nordhorn.de](http://www.staedtische-galerie.nordhorn.de)  
Di–Fr 14–17, Sa 14–18, So 11–18 Uhr



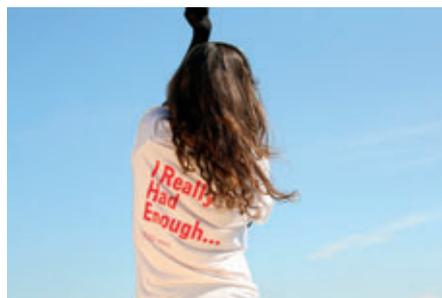
Barbara Probst, *Exposure #49: N.Y.C., 555 8th Avenue, 05.21.07, 4:02 p.m.*

## Repairing the City

Nevin Aladağ / Leopold Kessler

„Repairing the City“, eine Doppelausstellung von Nevin Aladağ und Leopold Kessler, erkundet wie sich Kunst auf poetische und spielerische Weise mit der Stadt als komplexes soziales Konstrukt befasst – eine fragile Struktur, die stetige Aufmerksamkeit und Instandhaltung erfordert. Der von einigen früheren Arbeiten der Künstler inspirierte Titel umfasst die Codes, Normen und Unterscheidungen sowie die unsichtbaren, aber unabdingbaren sozialen Prozesse, die unser Verhalten im öffentlichen Raum bestimmen. So zum Beispiel in Kesslers Serie von Straßen-Interventionen, in denen er als Techniker mit unbewegter Miene und einer typischen, blauen Arbeitskluft seine bürgerliche Pflicht tut, indem er kaputte Dinge im öffentlichen Raum repariert oder Dinge so modifiziert, dass sie ihrem „eigentlichen“ Verwendungszweck entsprechen. Auf diese Weise enthüllt Kessler die unhinterfragten Automatismen, mit denen wir unsere tagtäglichen Gewohnheiten pflegen.

Entsprechend der Strategie der Künstler wird der Begriff des Reparierens in die Diskussion um das Edith-Russ-Haus selbst eingewoben – als eine international bekannte Institution, die jedoch lokal relativ isoliert agiert. Wie hat sich diese Institution als sozialer Ort im Gewebe der Stadt positioniert und wie kommuniziert das Edith-Russ-Haus durch seine Architektur in die Stadt hinein? Ein Hauptanliegen dieses Projekts ist es, einen Dialog mit dem örtlichen Umfeld anzustoßen: Einer wohlhabenden, mittelgroßen (west)deutschen Stadt, die von Sicherheit als ethischem Prinzip bestimmt wird, in den Freuden und Zwängen des Konsums gefangen ist und auf deren Schultern das Gewicht der langen und stolzen Tradition des Bürgers ruht – der Stadtrat von Oldenburg ist mehr als 600 Jahre alt. Beide Künstler untersuchen in ihren aktuellen Arbeiten solche Situationen und wir wollen mit ihren gleichermaßen kritischen wie humorvollen Stimmen Wege finden, die Isolation unserer Institution zu durchbrechen. Leopold Kesslers für die Ausstellung in Auftrag gegebene Arbeit *Klettergerüsterweiterung* ist eine Intervention in großem



Nevin Aladağ, *Raise the Roof*, 2007, Videostill

Format, die ihren Ausgangspunkt in dem bekannten Spielgerät eines Kinderspielplatzes hat. Die offene geodätische und vereinfachte Struktur des Klettergerüsts (das ideale urbane Sinnbild für das exakt konstruierte experimentelle/edukative Spiel) wird durch eine asymmetrische, parasitäre Prothese erweitert. Durch die Missachtung aller Sicherheitsbestimmungen betont das Absurde dieser Arbeit nicht nur die übermäßige Kontrolliertheit des öffentlichen Raumes in Europa, sondern verweist auch auf die komplexe Koexistenz offizieller und (ständig schwindender) informeller Strukturen. Nevin Aladağs Kurzfilme stellen – wie ihre Performances und Installationen – soziale und politische Grenzen heraus, die zum Vorschein kommen, wenn etwas von einer Kultur in die andere „übersetzt“ wird. Aladağs besonderes Interesse gilt Geräuschen, die sie in städtischen Umgebungen

untersucht. In „Repairing the City“ werden einige ihrer Objekt- und Videoarbeiten präsentiert, mit dem Schwerpunkt auf den erneut inszenierten architektonischen Interventionen *Läufer* und *Voyeur*, mit denen die festungshafte Anmutung der Architektur des Edith-Russ-Hauses aufgebrochen werden soll.

Ein eigener Raum wird ihren früheren Performances (wie *Hochparterre*) gewidmet sein. Vorgestellt wird eine Auswahl poetischer Verfahren, durch die sie menschliche Stimme instrumentalisiert hat und die Komplexität offenlegt, mit denen wir einer Stadt „zuhören“.

Geistreich, einfühlsam und durch obsessive Beobachtung haben beide Künstler eine vielgestaltige Sprache entwickelt. Mit ihr stellen sie sensible Bereiche heraus, die sozialer und politischer Kritik unterzogen werden sollten. Auch verweisen sie auf das ungenutzte kreative Potential, mit dem die Einwohner (*citoyens*) ihre Architektur und ihre sozialen Strukturen untersuchen könnten, um mit diesen gemeinsamen Kräften die Stadt als Ganzes zu formen.

*Edit Molnár, Marcel Schwierin*

**Edith-Russ-Haus für Medienkunst**  
Katharinenstraße 23, 26121 Oldenburg  
Tel.: 04 41/2 35 32 08  
www.edith-russ-haus.de  
Di–Fr 14–18, Sa 11–18, So 11–18 Uhr



Leopold Kessler, *Klettergerüsterweiterung*, 2015, Intervention

# Salvador Dalí – Illustrator

Der geniale Spanier und die Weltliteratur



Salvador Dalí, *Der Kampf gegen die Bedrohung*, 1957, Farblithografie, aus *Don Quichotte*. Foto: Akos Biro © Salvador Dalí, Fundació Gala Salvador Dalí / VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Der Name Salvador Dalí ist ein Phänomen wie kein zweites: Jeder kennt ihn, jeder verbindet ganz persönliche Kunsterfahrungen mit ihm. „Dalí“ steht für die vermeintlich irrationale Welt der Kunst, überbordende Kreativität, Technik auf höchstem Niveau, aber auch für Skandale und konsequente Vermarktung. In der Zeit des Surrealismus bekannt und berühmt geworden, hat der Katalane seit den 1920er Jahren Ikonen der Kunst geschaffen, die wir heute zum kollektiven Bildgedächtnis zählen. Schmelzende Uhren, brennende Giraffen und Menschen mit Schubladen im Körper und überlangen Gliedmaßen auf Stelzen sind prägnante und wiederkehrende Motive, die einen Fundus für den Künstler bilden, aus dem er sich regelmäßig bedient. Dabei sind diese absurden, traumhaften, unwirklichen Bilder in einer fast altmeisterlich zu nennenden Präzision gezeichnet oder gemalt, so dass sie höchste suggestive

Kraft entfalten.

Dalí hat neben seinen surrealistischen Gemälden auch kontinuierlich Druckgrafiken geschaffen. Bei der Wahl seiner Motive ließ er sich häufig auch von bekannten Stoffen der Literatur inspirieren. So hat er zu Dante Alighieris epochalem Meisterwerk *Die Göttliche Komödie* (1302–1319) hundert Aquarelle geschaffen, die schließlich in aufwändigster Technik in Farbholzschnitte übertragen wurden. „Es ist ein Werk, das mich bis zur Besessenheit anzieht“, schreibt Dalí über seine komplexe literarische Vorlage und überrascht gleichzeitig durch sehr freie Interpretationen der Textstellen. Häufig begegnen uns in diesen Werken Motive, die wir aus der surrealistischen Phase des Malers gut kennen. In der Ausstellung werden aufwändige Farbholzschnitte gezeigt, die die typischen Eigenschaften des Aquarells – wie Farbverläufe und durchscheinende Oberflächen – in verblüffender Weise in

bis 6. September 2015

Horst-Janssen-Museum



Salvador Dalí, *Der gefallene Engel*, 1960, Farbxylografie, aus *Die Göttliche Komödie*. Foto: Akos Biro © Salvador Dalí, Fundació Gala Salvador Dalí / VG Bild-Kunst, Bonn 2015

die Drucktechnik übersetzen.

*Don Quijote de la Mancha* ist der unerschrockene Held des Romans (1605–1615) von Miguel de Cervantes. Auch ihm hat Dalí in seinen Illustrationen ein bildnerisches Denkmal gesetzt. Den furchtlosen Ritter, seinen komischen Knappen und die aussichtslosen Kämpfe hat Dalí in zwölf Farblithografien festgehalten, in denen nicht nur die Bilderfindungskraft Dalís aufs Schönste zum Vorschein kommt, sondern auch sein experimenteller und innovativer Ansatz im Steindruck: Dalí hat die Lithotusche mit Musketen und Armbrüsten auf die Steine „geschossen“ und Schnecken und andere Weichtiere mit Farbe eingestrichen, so dass sie Spuren auf der Druckunterlage hinterlassen sollten. Die Ergebnisse sind umso spannender, als sie eine formale Nähe zu parallelen Kunstströmungen wie Action und Drip Painting entfalten.

Jutta Moster-Hoos

**Horst-Janssen-Museum**  
Am Stadtmuseum 4-8, 26121 Oldenburg  
Tel.: 04 41/2 35 28 91  
www.horst-janssen-museum.de  
Di–So 10–18 Uhr



Robert Elfgén, *hören was zu sehen*, Ausstellungsansicht Oldenburger Kunstverein

# Oldenburg

bis 2. August 2015

Oldenburger Kunstverein

## Robert Elfgén

hören was zusehen

Robert Elfgén (\* 1972 in Wesseling, lebt und arbeitet in Köln und Berlin) beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Natur, Mensch und Gesellschaft. Ausgangspunkt seiner Arbeiten sind biografische Erfahrungen und Alltagsbeobachtungen, aus denen er seine Leitmotive gewinnt: Schwellenrituale und Übergangssituationen, physische Reise und mentale Fortbewegung oder die Kreisläufe der Natur in ihren wechselnden Aggregatzuständen. In seinen raumbezogenen Installationen verbinden sich assoziativ Skulpturen, Assemblagen, Collagen und Filme zu räumlichen Allegorien, die eine von der Natur abgeleitete zivilisatorische Ordnung vermitteln. Elfgéns Arbeiten

vereinen Improvisation und handwerkliche Perfektion. Wie ein Bricoleur greift er auf Vorhandenes zurück und fügt es spielerisch in neue Zusammenhänge ein. Mithilfe alter künstlerischer Techniken wie Glasgravur, Intarsienarbeit, Metallätzung oder Hochdruck kombiniert er gefundene Materialien zu vielschichtigen und faszinierenden Objekten und Bildern, die wie Übergänge zwischen einer äußeren und inneren Welt wirken. Robert Elfgén hat bis 2001 an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig bei John Armleder studiert und sein Studium als Meisterschüler an der Kunstakademie Düsseldorf bei Rosemarie Trockel 2004 beendet.

**Oldenburger Kunstverein**  
 Damm 2a, 26135 Oldenburg  
 Tel.: 04 41 / 2 71 09  
[www.oldenburger-kunstverein.de](http://www.oldenburger-kunstverein.de)  
 Di–Fr 14–18 Uhr, Sa und So 11–18 Uhr

Der Oldenburger Kunstverein hat im August Sommerpause. Weiter geht es am 4. September 2015 mit der Eröffnung von „Portrait in der Fotografie – Sammlung Niedersächsische Sparkassenstiftung“.

# Karima Duchamp

The visible | The invisible

Im vergangenen Jahr nahm die Elsässerin Karima Duchamp erstmals an den alljährlich am ersten Augustwochenende in Oldenburg stattfindenden Internationalen Keramiktage teil – und prompt wurde ihr der Erste Preis der renommierten Fachzeitschrift NEUE KERAMIK zuerkannt. Die Jury zeigte sich einhellig begeistert von der gelungenen Kombination aus keramischer Arbeit und figurativer (manchmal auch abstrakter) malerisch-zeichnerischer Oberflächenveredelung, wie sie im Werk der 1971 geborenen Künstlerin offenbar wird. Karima Duchamp operiert mit Steinzeug oder Porzellan und formt diese Materialien zu schichten Platten für künftige Wandinstallationen oder zu dosenähnlichen Kästen – gelegentlich mit Deckel, zuweilen auch mit Füßen. Die Französin bevorzugt eine klare architektonische Formensprache. Die anschließende Weiterbearbeitung erfolgt mittels selbst angefertigter Engoben, die Duchamp so einsetzt wie ein Maler auf der Leinwand seine Farben oder ein Zeichner seine Tinten und Stifte. Man möchte an Aquarelle auf keramischem Bildträger denken. Traumhaft anmutende Wesen, Menschen zumeist und vor allem Frauen, bevölkern Karima Duchamps Bildwelt. Bisweilen sind sie bedroht und von dämonischen Gestalten verfolgt, manchmal scheinen sie nur versunken vor sich hin zu träumen. Ergänzt und überlagert werden die fragilen Lebewesen oftmals von abstrakten Gebilden.

Karima Duchamp erwarb zunächst ein Diplom als kunsthandwerkliche Gestalterin in Mühlhausen, bevor sie künstlerische Plastik in Besançon studierte. Seit 2004 unterhält sie ein eigenes Atelier in Mühlhausen. Verbunden mit dem Preis der NEUEN KERAMIK ist neben der Einzelausstellung im Oldenburger Schloss auch ein Artist-in-Residence-Stipendium am Clay Studio in Philadelphia/USA.

Michael Reinbold



Karima Duchamp, *who you are #1*, © Karima Duchamp

**Landesmuseum für Kunst und  
Kulturgeschichte Oldenburg**  
Schloss · Augusteum · Prinzenpalais  
Schloss, Schlossplatz 1, 26122 Oldenburg  
Prinzenpalais, Damm 1, 26135 Oldenburg  
Tel.: 04 41/2 20 73 00  
[www.landmuseum-ol.de](http://www.landmuseum-ol.de)  
Di–So 10–18 Uhr



Dominik Halmer, *Jesus*, 2010, Öl/Acryl auf Nessel, Foto: Bernd Borchardt

## Oldenburg

14. Juni – 30. August 2015

Stadtmuseum Oldenburg

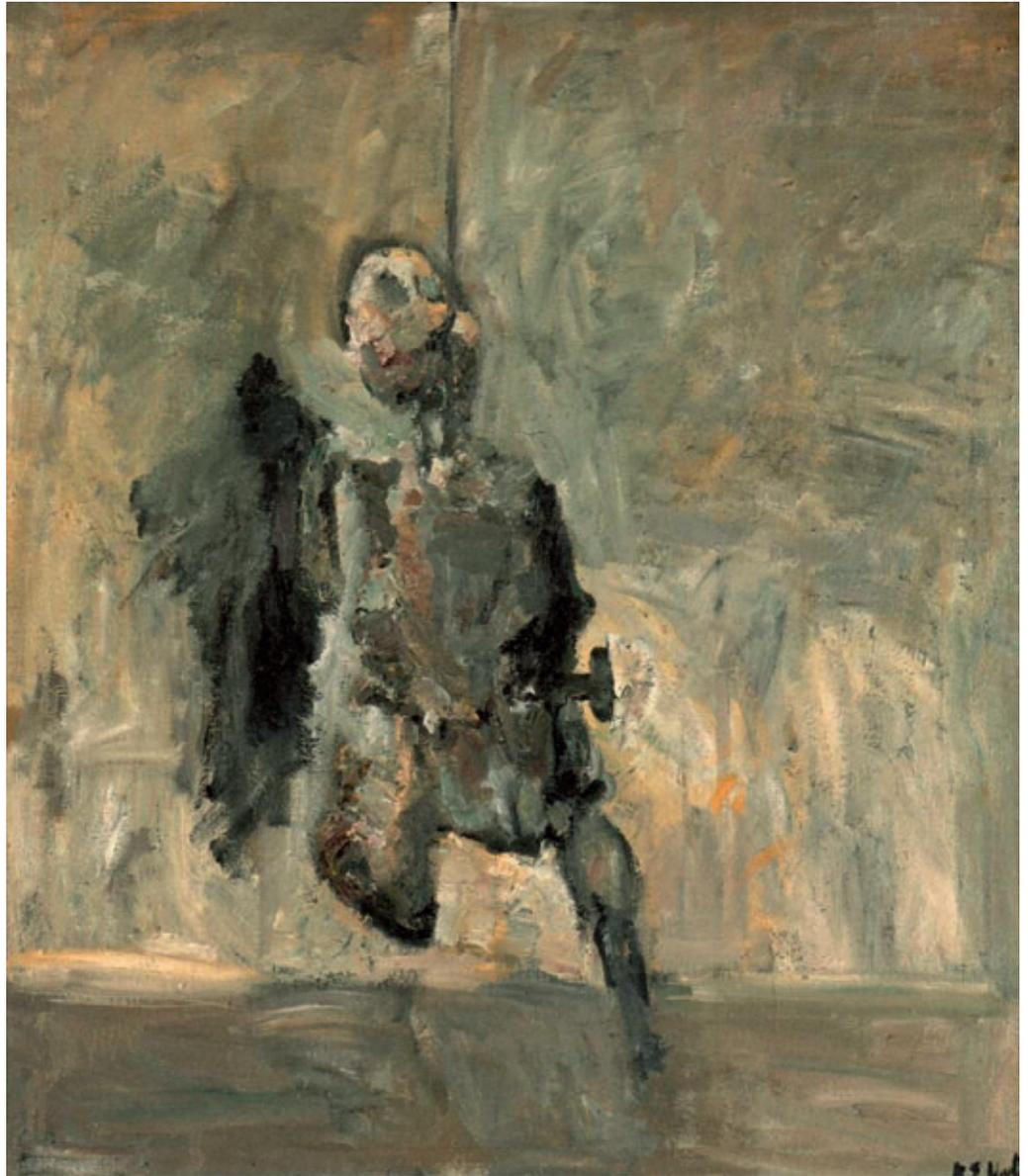
## FRISCH aus Berlin

Einblicke in eine besondere Sammlung

Expressiver Farbrausch auf der einen, unterkühlter, gesellschaftskritisch geprägter, eher sachlicher Stil auf der anderen Seite – beide Darstellungsformen deuten die gestalterische Vielfalt eines Handlungsstranges, einer Exposition an, die einer echten Entdeckung oder einer Wieder-Entdeckung nahekommt, je nachdem von welcher Seite man schaut. Über 50 Jahre Sammler-Leidenschaft zeigen Gemälde, Papierarbeiten, Zeichnungen und Skulpturen aus den Jahren 1958 bis 2014 der erstmals öffentlich gezeigten Sammlung von Dr. Harald und Kornelia Frisch aus Berlin.

Die Frischs, um die es hier geht, sind keine Unbekannten in der Berliner Kunstlandschaft, da sie als Sammler seit über vier Jahrzehnten aktiv sind und auch bis 2013 für einige Jahre eine eigene Kunsthalle in Berlin – hinter dem Hamburger Bahnhof – betrieben. In den frühen siebziger Jahren fiel die Entscheidung, originale Kunst zu sammeln und Künstlerbegegnungen zu suchen, um zu einem tieferen Verständnis der Kunstwerke zu kommen. Natürlich stehen dabei Berliner Künstler am Anfang wie die Namen von Bernd Koberling, Karl-Heinz Hödicke, Eugen Schönebeck oder Walter

Störer anzeigen. Frühe Ergänzungen sind mit C.O. Paeffgen, Michael Buthe, Rainer Fetting, Helmut Middendorf oder Salome verknüpft. Ebenso sind Hartwig Ebersbach und Dietrich Lusici Chronisten einer besonderen gesellschaftskritischen deutschen Befindlichkeit. Thomas Hartmann, Anton Henning, Wolfram Sachs oder Miram Vlaming stehen als Vertreter der Landschaftsmalerei für sog. Zeit-Sinnbilder, während z.B. Albert Pümpel, Bernd Schwarting oder Heinrich Stichter Sonderpositionen bieten.



Eugen Schönebeck, *Toter Mann*, 1962, Foto: Kunsthalle Schirn

Aktuelle Künstlerinnen und Künstler wie Martin Assig, Armin Boehm, Anton Hennig, Valerie Favre und Thomas Zipp haben die Frischs bereits vor einigen Jahren in ihre Sammlung aufgenommen. Diese heute bereits etablierten Positionen – neben nicht minder akzeptierten, sehr differenzierten Perspektiven wie die von Gama, Dominik Halmer oder Thomas Helbig – stehen für eine je sehr eigene Bildanalyse und Weltbetrachtung: die Begeisterung für tiefere Absurditäten und Grotesken, für eine inhaltliche und formale Auseinandersetzung mit einer essentiellen Problematik, nämlich der Widerspiegelung von Welt(en).

Insgesamt präsentiert die Auswahl zur Ausstellung mehr als 30 Positionen von namhaften und weniger bekannten Künstlerinnen und Künstlern, die sich mit der malerischen Erfassung von Welt, der bildlichen Beschreibung des jeweiligen Weltentwurfs, dem Imaginären, Symbolischen und Surrealen beschäftigen. Die Frischs sprechen gern von einem Dialog mit konsequent glaubwürdigen Künstlerinnen und Künstlern. Immer appellieren ihre Künstler mit traumhaften Bildwelten an tiefer liegende Bewusstseinschichten des Menschen. Irreale Bildräume, aberwitzige Visionen kennzeichnen zum einen die fantastische Malerei.

Zum anderen sind gegenständliche Bilder mit politisch gesellschaftskritischen Inhalten ebenso zu sehen wie Themen der „Stadt-Land-Mensch-Beziehung“. Die von Künstlerfreundschaften und inhaltlicher Neugier geprägte Sammelleidenschaft und mithin auch Zeitzeugenschaft ist bemerkenswert, da sie unweigerlich ihre eigene Kunstgeschichte schreibt. Zur Vision ihrer Sammlung sagen die Frischs: „Immer noch mit frischem neugierigen Blick Kunst sammeln!“

*Friedrich Scheele*

[www.stadtmuseum-oldenburg.de](http://www.stadtmuseum-oldenburg.de)

Zur Ausstellung erscheint ein gleichnamiger, umfangreicher Katalog im Kerber-Verlag.



Kirsten Brünjes, *Hund*, Steinzeug, Glasur, 2015, Foto: Jürgen Funke

# Oldenburg

19. Juli – 30. August 2015

Pulverturm Oldenburg

## Kirsten Brünjes

### Vagabunden



Kirsten Brünjes, *Hängemaus*, Porzellan und Stoff, 2010, Foto: Jürgen Funke

Seit 20 Jahren werden Nachwuchskünstler mit einer Einzelausstellung und einem begleitenden Katalog in der Reihe „Keramik im Oldenburger Pulverturm“ gefördert. Grund genug, dieses Jahr einmal zurückzublicken und das Werk einer Künstlerin zu präsentieren, für die der Erfolg im Pulverturm wegweisend für ihre weitere Karriere war. Kirsten Brünjes absolvierte von 1992 bis 1997 ein Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Künste Bremen und war dort 1998 Meisterschülerin von Professor Fritz Vehring. Ein Jahr später erhielt sie die Möglichkeit, ihre erste Einzelausstellung „Garten im Inneren“ im Pulverturm zu konzipieren. Zu sehen waren florale Figurinen, die experimentell zwischen Statue und Gefäß changierten. Seitdem hat sie ihre individuelle Formensprache konsequent weiterentwickelt und sich an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland beteiligt.

Unter dem Titel „Vagabunden“ zeigt Kirsten Brünjes nun eine aktuelle keramische Inszenierung, die den Betrachter

in ein skurriles Tierreich entführt. Die präzise modellierten Kreaturen aus Steinzeug und Porzellan wie Hase, Hund oder Maus wirken scheu, als seien sie auf frischer Tat ertappt. Sie sind in flüchtiger Pose, im Moment der Bewegung erstarrt und hocken in einer artfremden Umgebung, was ihnen ein absurdes und unheimliches Aussehen verleiht. Dabei erzählen sie abgrundtiefe Geschichten vom Leben, berührend, dramatisch und manchmal auch kokett. Wie im wahren Leben sind die keramischen Geschöpfe Lebenskünstler, die herumstromern auf der Suche nach etwas Glück. Diese poetische Gratwanderung gelingt Kirsten Brünjes durch das Einhauchen von menschlicher Gestik und virtuosem Einsatz des Materials.

*Sabine Isensee*

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

[www.oldenburg.de/  
keramik-im-pulverturm](http://www.oldenburg.de/keramik-im-pulverturm)

# Paris – Berlin – Wien

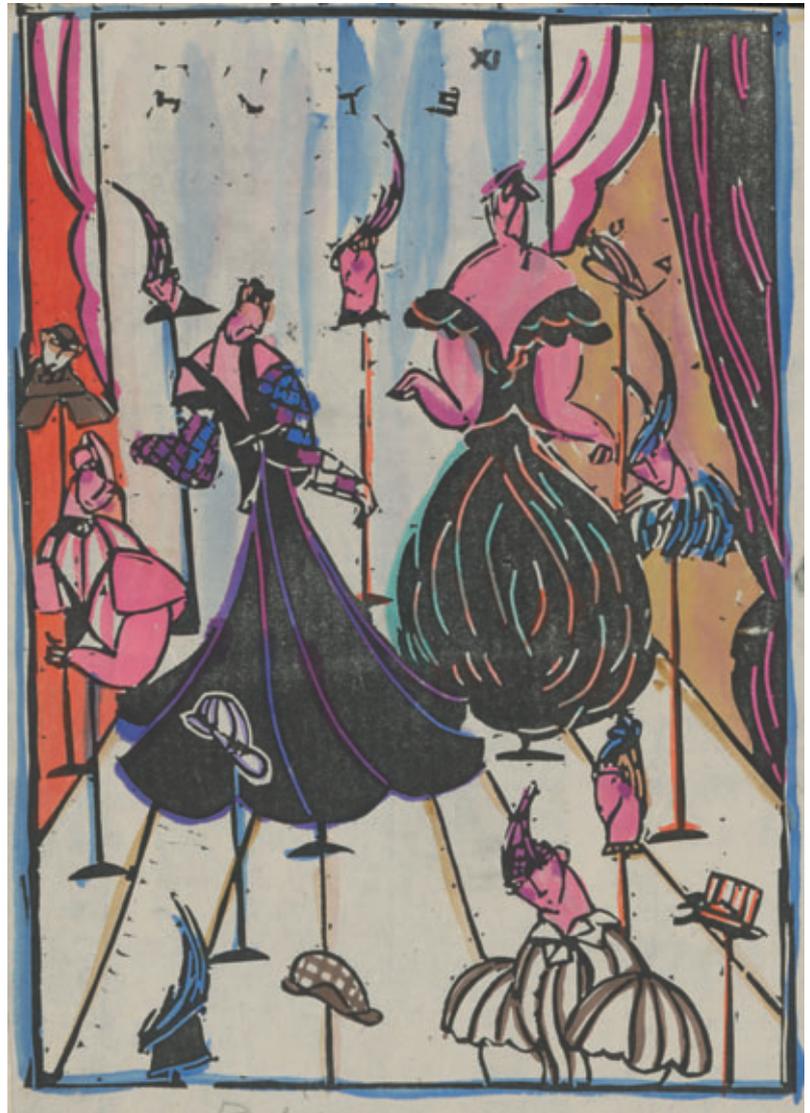
Modebilder, 1913 – 1919

aus dem Bestand der Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin

Eduard Wimmer-Wisgrill, der langjährige Leiter der Modeabteilung der Wiener Werkstätte, beschrieb treffend den zwischen 1913 und 1919 vollzogenen Wandel der Frauenmode: „Die vom Felde auf Urlaub heimkehrenden Soldaten konnten sich damals oft vor Verwunderung über die weitreichenden Veränderungen in der Frauenmode kaum fassen. Die Krieger aber, die im Jahre 1919 nach Haus zurückkehrten, fanden Frauen und Mädchen mit Pagen- und Knabenköpfen vor. Das lange, prächtige Haar war gefallen, ein neuer, unheimlich eindeutiger, ein sachlicher und simpler Stil kündigte sich an.“<sup>1</sup>

Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche, die zwischen 1913 und 1919 nicht nur Europa, sondern die gesamte Welt in ihren Grundfesten erschütterten und unwiederbringlich veränderten, wirkten sich auch auf die modische Silhouette der Frauenkleidung aus. Die vermeintliche Leerstelle der 1910er-Jahre, eine in der Modegeschichte zwischen Jugendstil und Zwanzigerjahren oft übersehene Dekade, weist bei genauerem Blick eine erstaunliche Vitalität und Modernität auf. Meint man anfänglich, dass das Modeangebot und der Konsum während der Kriegsjahre nur spärlich waren, da wenig Bedarf, wenig Kaufkraft und ebenso wenig Rohstoffe zur Verfügung standen, so wird bei detaillierter Analyse schnell deutlich, welche entscheidende Rolle der Mode gerade in den Großstädten zukam.

Das heutige Bild über die Mode zur Zeit des Ersten Weltkriegs ist weitgehend bestimmt von den medialen Konstrukten der zeitgenössischen Presse. Damals wie heute geben weder die Texte der Modedjournalisten noch die Modebilder – Illustrationen oder Fotografien – die tatsächliche Realität des Bekleidungsstils im Alltag wieder; sie bieten vielmehr eine bewusste Selektion des meist hochpreisigen Warenangebots für ein klar definiertes Zielpublikum. Sie wollen die Leserinnen und Leser über Neues informieren, zum Modekonsum anregen und nicht zuletzt durch Wunschbilder zum Träumen bringen. So



Felice Rix, *Zwei Figurinen im Schaufenster eines Hutladens*, kolorierter Linschnitt.  
Aus: *Mode Wien 1914/15*, © Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek

lässt sich hinreichend erklären, weshalb die meisten Modehefte der Kriegsjahre zwar auf direkte Kommentare zum politischen Tagesgeschehen verzichteten, gleichwohl sie einen erkennbaren Spiegel der Zeitstimmung darstellen.

Unser Wissen über die Kleidermode dieser Zeit speist sich aber nicht allein aus Zeitschriften, sondern auch aus privaten Zeitzeugnissen, Alltagsbildern und aus erhaltener Kleidung. Verständlicherweise hat durch die Kriegereignisse und durch die zunehmende Mangelwirtschaft nur wenig Alltagskleidung überdauert, in

den europäischen Museumssammlungen ist selbst hochwertige Tages- und Abendkleidung selten erhalten. Die Ausstellung „Paris – Berlin – Wien: Modebilder 1913 – 1919“ konzentriert sich deshalb ausschließlich auf originalen Modebildern und Textquellen aus den Metropolen Paris, Wien und Berlin. Alle Exponate wurden aus dem reichen Bestand der Sammlung Modebild – Lipperheidesche Kostümbibliothek (Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin) gewählt: Modezeitschriften, Fotografien und Illustrationen, Zeichnungen und Blätter aus



Wilhelm Willinger, *Straßenkostüme von unbekanntem Modehaus*, um 1915, Silbergelatine Vintage Print, © Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek

grafischen Mappenwerken.

Als im August 1914 deutlich wurde, dass sich die Berliner und Wiener Modehäuser in der bevorstehenden Herbstsaison nicht bei den bis dahin maßgeblichen Pariser Couture-Salons mit Ideen und mit aktuellen Kollektionsmodellen versorgen konnten, kam es in beiden Städten bzw. Ländern zu einer regelrechten Welle von patriotisch gefärbten und nationalistisch ausgerichteten Initiativen, die zur langfristigen Etablierung einer potenten Modewirtschaft führen sollten. Zwar wurde bereits im ersten Kriegswinter offenbar, dass es auch weiterhin nur einen internationalen Modestil, allenfalls mit lokalen Varianten, geben konnte. Das Adjektiv „deutsch“ wurde fortan nicht mehr stilistisch, sondern als wirtschaftliche Aussage verstanden. Man plädierte dafür, heimische Textilien zu verwenden, mit lokalen Zulieferern und der Heimindustrie zu arbeiten und somit den Kapitalabfluss ins Ausland zu verhindern. Ab sofort postulierten die deutschsprachigen Modejournale ein vehementes „Los von Paris!“ und verzichteten auf die bis dahin üblichen Bild- und Textbeiträge zu den Pa-

riser Kollektionen; stattdessen stellten sie nun ausführlich die eigene Modeproduktion vor und ermutigten die Leserinnen zu entsprechenden Käufen.

Diese Stimmungsmache führte gerade in Berlin zu zahlreichen Aktivitäten: Im März 1915 zeigten die führenden Modehäuser im Abgeordnetenhaus eine erfolgreiche Modenschau; im Winter 1916/17 präsentierte der „Verein Moden-Museum e.V. Berlin“ eine historische Ausstellung mit über 200 Kleidern vom 18. Jahrhundert bis 1900; schließlich gründete sich ein mit über 1000 Mitgliedern leistungsstarker „Verband der Mode-Industrie“, der ab August 1918 zweimal jährlich zur Modewoche nach Berlin einlud. Hier konnten sich die Facheinkäufer einen konzentrierten Überblick über die neuen Modelle verschaffen und ihre Bestellungen platzieren, die breite Öffentlichkeit nahm am glamourösen Begleitprogramm mit Vorträgen, Tanzabenden, Pferderennen und Empfängen teil. Schon im Winter 1914/15 hatte der Künstler Otto Haas-Heye sein exklusives Modenhaus Alfred-Marie in der Berliner Wilhelmstrasse gegründet, seine raffinierten Modelle sind

in den kongenialen Grafiken der jungen Illustratorin Annie Offterdinger bis heute überliefert.

Unter den Wiener Modegrafiken stechen die expressiven Linol- und Holzschnitte der in kleiner Auflage erschienenen Mappenwerke „Mode Wien 1914/15“ und „Das Leben einer Dame“ heraus; sie führen in kräftigem Kolorit die stilistische Welt der Wiener Werkstätte vor Augen.

Die Pariser Modehäuser verzeichneten im Kriegsverlauf drastische Verkaufseinbrüche durch das Ausbleiben der amerikanischen Kunden, außerdem hatten sich die gesellschaftlichen Trageanlässe für Abendmode enorm reduziert. Modezeitschriften wie die viel beachtete „Gazette du Bon Ton“ waren bereits im ersten Kriegswinter eingestellt worden. Zu den Höhepunkten der Pariser Modegrafik zählt das Mappenwerk „Modes et Manières d’Aujourd’hui“ mit Pochoirdrucken von Georges Lepape, in dem die Modeentwicklung von 1914 bis 1919 einprägsam gestaltet wurde. Diese Grafiken lassen die Aussage von Ety Hirschfeld (1916) gut nachvollziehen: „Der Krieg hat, wie er alles steigerte, die Männer männlicher, die Frauen weiblicher gemacht.“<sup>2</sup> So galt es für die Frauen geradezu als Kriegspflicht, sich ansprechend und modisch zu kleiden, um den Fronturlaubern einen erfreulichen Anblick zu bieten. Insbesondere die weit schwingende, wadenlange Rockform der mittleren Kriegsjahre – die so genannte Kriegskrinoline – spielte eine fundamentale Rolle und darf nicht allein als romantische Reminiszenz an die verklarte Vergangenheit gedeutet werden. Vielmehr weist sie – gemeinsam mit anderen Modeneuheiten wie den bequemen Jerseystoffen, der Vorliebe für Schwarz als Modefarbe und der sportlichen Tageskleidung – den Weg zur Mode der Moderne.

*Adelheid Rasche*

Im E. A. Seemann Verlag ist die Publikation „Krieg und Kleider: Mode und Grafik zur Zeit des Ersten Weltkriegs“ erschienen, ca. 240 Abb., 224 Seiten, deutsche und englische Ausgabe, 34,95 Euro.

[www.kulturkreis-papenburg.de](http://www.kulturkreis-papenburg.de)

<sup>1</sup> Zitiert nach Traude Hansen: Wiener Werkstätte – Mode, Stoffe, Schmuck, Accessoires. Wien 1984. S. 191f.

<sup>2</sup> Ety Hirschfeld: Die Mode hat recht. In: Elegante Welt, Nr. 19 (13.9.1916), S. 33.

# Bildhauerwerkstatt „reloaded“

Skulpturen von Michaela Biet, Ralf Ehmann, Hans Otto Lohrengel und Ignacy Nowodworski | Fotografien von Regina Kohlisch, Sybille Tholen, Uwe Schucht und Gerold Windels – Fotoclub „Blende 8“ | Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der KGS Rastede

Im Jahr 2014 veranstaltete der Kunst- und Kulturkreis Rastede in Kooperation mit der Residenzort Rastede GmbH eine offene Bildhauerwerkstatt, an der Michaela Biet aus Nürnberg, Ralf Ehmann aus Rottenburg am Neckar, Hans Otto Lohrengel aus Breitscheid und Ignacy Nowodworski aus Gdańsk/Polen teilnahmen. Sie hatten mit ihren Entwürfen, die einen Bezug zum Ort und zur Geschichte Rastedes aufweisen sollten, überzeugt. Nun kommen die vier Künstler mit ausgewählten Skulpturen nach Rastede zurück, um einen größeren Einblick in ihr Werk zu geben und die jeweilige künstlerische Position, Handschrift und Arbeitsweise zu verdeutlichen. Charakteristisch für das Werk von Michaela Biet sind das Aufbrechen des Steins, sein Spalten und die Freigabe des Inneren. In ihrer neuen Werkreihe *Das Innerste* blickt sie in den menschlichen Körper und überträgt die faszinierende Vielfalt der Funktionen, Farben und Strukturen unserer Organe auf Gesteine: Aus leicht zerbröselndem grünem Gestein wird eine Gallenblase und aus



Ignacy Nowodworski, *Wolf*, 2014, Sandstein, 280 x 50 x 150 cm, Foto: Sybille Tholen

fleischfarbenem Marmor ein Darm. Mit dieser Bearbeitung verweist sie gleichzeitig auf das Kraftvolle wie die Fragilität unserer Organe und thematisiert ihre Vergänglichkeit.

Ralf Ehmann arbeitet als Bildhauer und zugleich als Maler und Druckgrafiker. Besonders reizt ihn die Arbeit in Zyklen, in denen er immer neue Aspekte eines Themas auslotet. Seine Figuren richten ihren Blick in die Welt. Sie suchen nachdenklich ihren Weg, handeln abwägend und gehen sensibel mit Menschen und Dingen um. Diese Aussage spiegelt sich in der Bearbeitung des Steins, auf dem jeder Schlag des Werkzeugs nachvollziehbar und sichtbar bleibt.

Hans Otto Lohrengel vertraut auf die Ausdruckskraft der Linie, die sich in seinen Arbeiten bevorzugt als sanfte Wellenform und spitzes Zackenmuster, als harmonisches und aggressives Formelement gegenübersteht. Umgesetzt wird dieses künstlerische Konzept in Stein, Holz, Stahl oder Bronze. Einen zentralen Stellenwert im Werk nehmen die *Kopfskulpturen* ein. Trotz stark reduzierter, stilisierter Form nehmen wir diese Arbeiten als menschlichen Kopf wahr, in dessen Innerem sich die Auseinandersetzung zwischen Wellen- und Zackenschnitt, zwischen Gefühl und Verstand abspielt. Ignacy Nowodworski erschafft aus verschiedenen Materialien wie Marmor, Granit, Holz, Metall und Fundstücken und mit einer Prise Humor menschliche Figuren und seine „Menagerie“ aus skurrilen Tieren. Ein schwarzes Wolfsrudel mit verdrahteten Extremitäten folgt dem überproportionalen in Stein gehämmerten Wolf, der seinen Standort auf dem Kögel-Willms-Platz in Rastede gefunden hat.

Die Verbindung zur Bildhauerwerkstatt 2014 schaffen ausgewählte Fotografien von Mitgliedern des Rasteder Fotoclubs „Blende 8“, die die Bildhauerwerkstatt



Hans Otto Lohrengel, *Kopf mit Schlüsselloch*, 2002, Bronze, 23 x 19 x 7 cm

über die zwei Wochen hinweg begleitet haben. Die Aufnahmen dokumentieren einerseits den Verlauf der Veranstaltung, andererseits zeigen sie die Spannweite der Fotografie mit Makroaufnahmen, der Wiedergabe von Stimmungen und Bewegung bis zu Porträt- und Gruppenbildern.

Dritter Aspekt der Ausstellung sind Schülerarbeiten der Kooperativen Gesamtschule Rastede. Durch den Besuch der Bildhauerwerkstatt konnte exemplarisch die Umsetzung des Themas in figurative und abstrakte Skulptur sowie deren Symbolsprache und Wirkung studiert werden. Im laufenden Schuljahr entstanden nun eigene bildhauerische Arbeiten für die Ausstellung.

*Claudia Thoben*

Die Ausstellung wird gefördert durch die Oldenburgische Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen, die VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland, die Gemeinde Rastede und den Landkreis Ammerland.

[www.palais-rastede.de](http://www.palais-rastede.de)

## Wolfgang Nebel – Fotografie

in/or/out



Wolfgang Nebel, *Peking*, 2014, Digitalfotografie

Warte- und Schalterhallen, Lobbys und Aussichtsplattformen mit ihren verglasten und hochglanzpolierten Fronten sind die fotografischen Motive von Wolfgang Nebel, die er mit seinem Smartphone einfängt. Klimatisierte Räume sind durch Glas von der Außenwelt abgetrennt. Gleichzeitig werden die Grenzen zwischen Innen- und Außen verwischt und transparent. Durch die zum Teil vielfache Spiegelung verschwimmen räumliche Bezüge. Die Personen sind voyeuristischen Blicken ausgesetzt und bleiben doch anonym. Sie verweisen in ihrem Unterwegssein auf unsere Mobilität und die selbstverständlich gewordene Kommunikation mittels Smartphone und Tablet – unabhängig von Zeit und Ort. Wolfgang Nebels Aufnahmen sind keine

„Selfies“, die seine Anwesenheit an bestimmten Orten belegen. Der Fotograf erscheint nur als Schatten und als zwar sichtbare, aber nicht identifizierbare Person im Gegenlicht. Der Ort der Aufnahme wird beliebig und austauschbar. Der Fotograf will ihn nicht dokumentieren, sondern lässt ihn verschwinden, verdoppelt und vervielfacht ihn und verweist damit auf die Verzerrungen und Verschmelzungen von Inszenierung, Virtualität und Realität. Was ist echt? Was ist Spiegelbild? Was ist Schein? Oft genug gelingt uns die zweifelsfreie Auflösung des Rätsels nicht.

*Claudia Thoben*

26. Juli – 13. September 2015

Palais Rastede

## Maike Kloss

Kirschblütenköniginnenküsse. Malerei

Die Arbeiten von Maike Kloss entführen in eine träumerische und märchenhafte Atmosphäre. Im Mittelpunkt stehen meist weibliche Figuren, die zwar wie auf einer Bühne präsentiert sind, deren Rolle aber nicht eindeutig bestimmbar ist und geheimnisvoll bleibt. Ihr Blick ist einerseits offen, scheinbar dem Betrachter zugewandt. Andere Figuren halten die Augen geschlossen oder blicken nachdenklich und tief in Gedanken versunken aus dem Bildraum hinaus und verharren still in liegenden oder sitzenden Positionen. Aktuell beschäftigt sich Maike Kloss mit der Darstellung von Bewegungsabläufen und Körperhaltungen von Tango tanzenden Paaren und der Dynamik auf der Tanzfläche. Während Gesichter, Arme, Hände und Füße der Figuren als zarte Zeichnung ausgeführt sind, die ihre Individualität unterstreicht, stellt sich ihre Kleidung

als flächig ausgebreiteter Stoff dar. Die Stoffbahnen sind mit Punkten, Blumen oder Sternen übersät, und das Dekor dehnt sich über die Bildfläche aus. So verschmelzen die Dargestellten mit dem farbenfrohen Bildhintergrund, der sich als üppige Vegetation und Traumkulisse darstellt. Sternenstaub, salzige Luft, Blätterrauschen und Blütenduft spiegeln die innere Gedankenwelt und Fantasie. Teils verbunden mit Zeilen aus Gedichten fügen sich die Kompositionen zu Geschichten von Einsamkeit, Verletzlichkeit, Verbundenheit, Nachdenklichkeit und Träumen.

Maike Kloss lebt und arbeitet in Münster, wo sie an der Kunstakademie studiert hat.



Maike Kloss, *Kirschblütenköniginnenküsse*, 2014, Mischtechnik auf Nessel, 120 x 100 cm

[www.palais-rastede.de](http://www.palais-rastede.de)

# SAY KIMCHI!

Südkorea – Deutschland

대한민국 - 독일

Die Republik Korea liegt im Trend und ist sowohl wirtschaftlich, als auch kulturell ein Global Player. Die zeitgenössische Kunst in und aus Korea boomt. An deutschen Kunsthochschulen sind die südkoreanischen Studierenden mit ca. 2.000 Personen die größte Gruppe ausländischer Studenten; und es gibt viele unterschiedliche Gründe auch für deutsche Künstlerinnen und Künstler, einen genaueren Blick auf die Halbinsel im Pazifik zu werfen. Artist-residencies, Goethe Institut, staatliche, private und wirtschaftliche Förderungen machen es heute so einfach wie nie zuvor.

Die Ausstellung wirft einen Blick von Deutschland nach Südkorea und zurück. Gezeigt werden Arbeiten von acht deutschen und koreanischen Künstlerinnen und Künstlern, die beide Länder kennengelernt und ganz unterschiedliche

Verbindungen aufgebaut haben. Nachzuspüren gilt es, ob die Auseinandersetzung und die Erfahrungen mit dem anderen Land und der andersartigen Kultur sich auch auf die künstlerischen Arbeiten ausgewirkt haben.

**Teilnehmende Künstlerinnen und Künstler:** Friederike Haug, Heide Hinrichs, Renate Hoffmann, Soo Ja Kim, Hea Jung Kwon, Rupprecht Matthies, Bernd Metz und Min Jung

*Nicole Giese*

Die Ausstellung wird am 5. Juli um 12 Uhr eröffnet.

[www.syker-vorwerk.de](http://www.syker-vorwerk.de)



Bernd Metz, *Gedränge*, 2014, Installationsansicht Andromeda, MMCA National Studio Goyang, Seoul, Südkorea

# Eberhard Szejstecki

Zwei Fragen an die Tiere

... Das eigentliche Mysterium ist nun, dass Szejsteckis Werke voller Psychologie sind. Da kommt etwas wie existenzielle Einsamkeit, manchmal Naivität oder Traurigkeit zum Vorschein. Der wichtigste Grund dafür ist die Beobachtungsgabe des Künstlers. Es hat aber wohl auch damit zu tun, dass der Bildhauer durch seine Suche nach runden Volumen auf der Basis einfacher Grundformen relativ unbewegliche Körper macht. Diese werden bemalt und mit leicht verschobenen Achsen positioniert, als würden sie sich (fast) bewegen. Der unbeholfene Eindruck, den die meist kleinen rundlichen Figuren vermitteln, ist die Folge feinsten Arbeit. Jede Abweichung von einer Grundform oder visueller Stabilität wird dann zum Zeichen von innerer Unruhe ...

*Arie Hartog*

# Vechta

5. – 28. Juni 2015

Kunstverein Kaponier Vechta



Installationsansicht



Stefan Ettliger, *Atlantik*, 2006, Eitempera und Acryl auf Leinwand, 200 x 320 cm. Privatbesitz, © VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Die Kunsthalle Wilhelmshaven präsentiert 2015 die umfassende Werkschau einer wesentlichen, doch bis heute vernachlässigten künstlerischen Position deutscher Malerei: Das Werk des Düsseldorfer Malers Stefan Ettliger (\*1958, Nürnberg) stellt einen unverwechselbaren Beitrag zur neuen gegenständlichen Malerei ab 1985 dar. Stefan Ettliger studierte bei Alfonso Hüppi an der Kunstakademie Düsseldorf als sein Meisterschüler. Seine Werke bilden u.a. einen Teil der Sammlung des Museum Frieder Burda in Baden-Baden. Die Ausstellung wird die vielschichtige formale und inhaltliche Bandbreite auffächern. Über 100 Papier-, Eitempera- und Acrylarbeiten, darunter sein noch nicht öffentlich gezeigtes großes Triptychon *Atlantik/Mittelmeer/Pazifik* (Atlantik, siehe Abb.), werden erstmals Ettligers künstlerischen Werdegang von 1985 bis 2015 veranschaulichen.

Parallel zu den deutschen Neo-Expressionisten entwickelte sich ab 1985 eine konzeptuelle Linie in der gegenständlichen Malerei, die ihre bildnerischen Quellen

konsequent aus den Massenmedien zog und diese auf konzeptuellem Weg zu neuen Bildideen fügte. Gegenüber anderen Weggefährten der Düsseldorfer Schule wie Dirk Skreber (\*1961) oder Corinne Wasmuth (\*1964), die ästhetisch ähnlich konzeptuell vorgehen, ist das Werk von Stefan Ettliger im Hintergrund der kunsthistorischen Rezeption geblieben. Ettliger findet sein Bildmaterial im Medienbetrieb, Kino-, Fernsehfilmen, Filmzeitschriften und Internet, vor. Seine ausgeschnittenen oder digital erfassten Momentaufnahmen bewegter Szenen sind nicht auf spektakuläre Themen oder Motive ausgerichtet. Der Maler gibt in einem Interview preis, dass er die für seine Vorlagen zufällig gefundenen Bildausschnitte zusätzlich mit einem Los ermittelt. Dieser doppelte Bildzufall, der immer scharf am vermeintlich Wesentlichen eines Motivs vorbeiführt, eröffnet Bildwelten, die aus der Unvereinbarkeit und Beziehungslosigkeit der Medienbilder einen malerischen, wenn auch nicht eindeutig lesbaren Zusammenhang schaffen. Ettligers „Kompositbilder“ führen topografisch bewegte

Raumfelder zu perspektivisch mehrfach wechselnden Bildpanoramen zusammen.

Sein ästhetisches Prinzip der Nicht-Ver-netzung, heute ein Sakrileg der Kommunikations-gesellschaft, befreite Ettliger schon früh von „multimedialen Weltbeherrschungsprogrammen oder eines der beliebten Gesamtkunstwerke“ (Clemens Krümmel) und demonstriert den Ausstieg aus einer kontinuierlichen Erzählung. Den Auftakt der Überblickschau bilden deshalb seine ersten comicartigen Papierarbeiten, die schon vor dreißig Jahren den Riss in der Gemengelage von Bild und Text demonstrierten. Ein Filmprogramm, das Ettligers 1985 mitbegründete Musik-Performance-Künstlergruppe *Anarchistische Gummizelle* vorstellt, begleitet die Ausstellung.

Viola Weigel

**Kunsthalle Wilhelmshaven**  
Adalbertstraße 28, 26382 Wilhelmshaven  
Tel.: 0 44 21/4 14 48  
www.kunsthalle-wilhelmshaven.de  
Di 14–20 Uhr, Mi–So 11–17 Uhr

# Karl Oppermann

## Bilder der letzten Jahre

Die Stiftung Burg Knipphausen zeigt aus Anlass seines bevorstehenden 85. Geburtstags Bilder der letzten Jahre von Karl Oppermann.

Großformatige deutsche Landschaften Nord / Mitte / Süd werden zu sehen sein, aber auch Leinwände, die die Problematik des arabischen Frühlings thematisieren, der sich längst zu einer Tragödie entwickelt hat.

Karl Oppermann ist der Stiftung seit Jahren verbunden. Als Professor für freie Malerei lehrte er an der HDK, heute Kunst-Universität Berlin. Auch einige seiner Meisterschüler waren bereits ins Wilhelmshaven ausgestellt.



Karl Oppermann, *Unwetter*, 2011, Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm

## tierisch

Der private Skulpturengarten des Funnixer Stahlplastikers Leonard Wübbena lädt in diesem Sommer zur Pause auf dem neu gestalteten Luginbühl-Platz ein. Der Platz soll erinnern an den 2011 verstorbenen Schweizer Stahlplastiker Bernhard Luginbühl, mit dem sich Wübbena durch enge freundschaftliche Zusammenarbeit, u.a. 1994 auf der Thyssen-Werft in Emden, verbunden fühlt.

Wie schon in den vorangegangenen Jahren steht ein Thema im Zentrum des gestalterischen Interesses. Alle teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler befassen sich mit der Darstellung des Tiers, dem Motiv, das so alt ist, wie die Menschheit.

1976 erschien Desmond Morris Buch „Der nackte Affe“, dessen Titel sich darauf bezieht, dass von den 193 verschiedenen Primatenarten nur der Mensch kein Fell besitzt. Der Verhaltensforscher Morris vertritt die These, dass der Mensch ein

Tier sei. Das menschliche Erbgut stimme zu 99 Prozent mit dem der Zwergschimpansen überein. „Das Tier Mensch“ ist der Titel eines weiteren Buchs, in dem er seine Behauptung untermauert. Beide Bücher wurden schnell zu Bestsellern. Auch Künstler zeigen uns, welche Beziehungen wir zu unseren Artgenossen, den Tieren haben. Sie zeigen uns Machtverhältnisse auf und thematisieren unseren Umgang mit ihnen. Dana Meyer aus Halle repräsentiert dabei das Konzept des Skulpturengartens sowohl vom Material als auch vom Thema her: Sie schmiedet flache Platten, die sie dann zu metallenen Körpern zusammensetzt. Man darf gespannt sein auf die tierische Ausstellung im Skulpturengarten Funnix!

Gerd Wübbena

[www.skulpturengarten-funnix.de](http://www.skulpturengarten-funnix.de)

# Wittmund

4. Juli – 6. September 2015

Skulpturengarten Funnix



Dana Meyer, *Schweine*, 2013, Stahl geschmiedet und geschweißt, 176 x 500 x 600 cm

Barkenhoff  
Große Kunstschau  
Haus im Schluh  
Worpsweder Kunsthalle

Im Sommer 2015 dürfen sich die Besucher erneut auf ein Highlight freuen! Die Große Sommerausstellung „KunstWege – LebensZeichen. Kollwitz, Reylaender, Mammen“ ist ab dem 28. Juni 2015 in der Großen Kunstschau, der Worpsweder Kunsthalle und im Barkenhoff zu sehen. Drei spannende Künstlerinnen der Moderne, die im beginnenden 20. Jahrhundert ganz eigene Wege gegangen sind, stehen dabei im Mittelpunkt:

Die Große Kunstschau präsentiert Grafiken und Plastiken von Käthe Kollwitz (1867–1945). Die herausragende Künstlerin ihrer Generation erlangte, vielen Widerständen zum Trotz, große Anerkennung und Wirkung. In der zweiten Sektion stellt die Worpsweder Kunsthalle Ottilie Reylaender (1882–1965) vor, welche ihren künstlerischen Weg in Worpswede begann und später in Mexiko und Berlin lebte. Während Käthe Kollwitz das Leben der Berliner Arbeiter sozialkritisch darstellte, wurde Jeanne Mammen (1890–1976) in den 1920er-Jahren zu einer Chronistin der mondänen



Ottilie Reylaender, *Die Geschwister*, um 1900, Öl auf Leinwand, 124 x 86 cm, Heinrich Vogeler Stiftung Haus im Schluh Worpswede, Foto: © Worpsweder Museumsverbund

## KunstWege – LebensZeichen

Kollwitz, Reylaender, Mammen

Die große Sommerausstellung der Worpsweder Museen

Halbwelt der Stadt. Im Barkenhoff wird ihr differenziertes Werk im Querschnitt vorgestellt.

Ähnlich wie im Worpsweder Jubiläumsjahr 2014 wird erneut durch szenografische Elemente eine Verbindung zwischen den drei Ausstellungssektionen geschaffen. Die jeweiligen biografischen sowie die kultur- und zeithistorischen Wendepunkte werden in einem großen szenografischen Einführungsraum aufgezeigt. Gleichzeitig werden Parallelen und Unterschiede in den jeweiligen künstlerischen Auffassungen und Entwicklungen sichtbar gemacht. „KunstWege – LebensZeichen“ verdeutlicht, wie unterschiedlich diese drei Künstlerinnen auf die gesellschaftlichen Herausforderungen ihrer Zeit reagierten und wie diese Auseinandersetzung ihre Kunst und Lebenswege prägte.

Parallel läuft ab dem 28. Juni fortlaufend die neu kuratierte Dauerausstellung „Martha und Heinrich Vogeler – Die Geschichte einer Sammlung“ im Haus

im Schluh. Sie erstreckt sich über beide Museumsgebäude und widmet sich ergänzend zur Heinrich-Vogeler-Dauerausstellung im Barkenhoff der spannenden Geschichte der Familie nach der Trennung des Ehepaares. Darüber hinaus vermittelt sie einen Einblick in die Sammlungsgeschichte der Stiftung.

Noch bis einschließlich 14. Juni 2015 sind in den vier Worpsweder Museen die zeitgenössischen Frühjahrsausstellungen zu sehen: „Henk Helmantel. Werkschau zum 70. Geburtstag des niederländischen Stillebenmalers“ (Große Kunstschau), „Treffpunkt Worpswede 2015“ (Barkenhoff), „Margaret Kelley – A Shade of Pale“ (Worpsweder Kunsthalle) und „Heini Linkshänder – Druckgrafik und Objekte“ (Haus im Schluh).

Gesa Jürß

Zu Ottilie Reylaender erscheint ein 98-seitiger Katalog mit vielen farbigen Abbildungen. Kostenlose öffentliche Führungen finden immer sonntags um 12 Uhr statt. Nähere Infos, Termine und Veranstaltungen auf unserer Homepage unter "Aktuell in den Museen".



Heinrich Vogeler, *Winterkulturkommando der Arbeiterstudenten auf einem Sowjetgut*, 1923/1924, Öl auf Sperrholz auf Holzrahmen, 125 x 90 cm, Heinrich Vogeler Stiftung Haus im Schluh Worpswede, Foto: © Worpsweder Museumsverbund

[www.worpswede-museen.de](http://www.worpswede-museen.de)

# Harald Finke

## Dialogzeichen

Dialogisch gemeint sind die unterschiedlichen Versuche, im Kunstkontext einen möglichen Austausch zwischen Mensch und Pflanze zu erproben. Einerseits ist es wissenschaftlich erwiesen, dass die Pflanzen untereinander kommunizieren und bis hin zu Klicklauten auf einer Frequenz von 220 Hertz sogar hörbar werden, andererseits bleibt es nach wie vor schwer vorstellbar, dass Mensch und Pflanze eine Verständigungsebene erreichen können, auf der sie sich austauschen. Wenn im Pflanzenreich florale Kommunikation eine Selbstverständlichkeit geworden ist, müsste im Raum zwischen Mensch und Pflanze auch etwas Ähnliches denkbar sein, sogar über den viel zitierten grünen Daumen hinaus. Das Kunstprojekt *PflanzenSchrift* versucht ein Forum zu schaffen, auf dem sich Pflanze und Mensch annähern können. Zum einen wird die Pflanze an eine Messanordnung

angeschlossen und generiert über ein Computerprogramm die digitale Zeichenebene der *PflanzenSchrift* auf der Grafikebene des Computers, zum anderen kann der Mensch in dieser Situation direkt mit seiner *Parallelzeichnung* an einem zweiten Rechner auf die Pflanzentätigkeit antworten. Es entsteht *PflanzenSchrift* und *Parallelzeichnung*. Damit taucht die Frage auf, ob es vielleicht sogar möglich wäre, auf einer bestimmten Frequenzebene sich mit der Pflanze telepathisch direkter zu verständigen? Vielleicht im Bereich von 222 Hertz?

Zu Beginn des Experimentierens mit den Versuchsanordnungen *PflanzenSchrift* konnte dieses künstlerische Handeln nur außerhalb der üblichen Bedeutungssysteme eingeordnet werden. Durch langanhaltende Arbeitsprozesse wurden dann weitreichende Erfahrungen gemacht, die ganz neue Arbeitsweisen ergaben. Im

# Joachim Manz

## Wasserschaden im Anglerheim. Betonminiaturen

Skulptur und Architektur sind wesensverwandt, beide beziehen sich auf den dreidimensionalen Raum. Beide bilden Körper, Hohlräume, Öffnungen. Beide spielen mit Raum und Räumlichkeiten, mit Innen und Außen, Höhe und Tiefe, Begrenzung und Öffnung.

Bei kaum einem Künstler wird dies so deutlich wie bei Joachim Manz. Seine Skulpturen haben so manche Bezüge zur Architektur, könnten zunächst sogar als Architekturmodelle gedeutet werden. Jedoch handelt es sich kaum um eine real nutzbare und auch nicht um eine utopische Architektur. Eher sind es illusionistische oder surrealistische Bauwerke. Bei näherer Betrachtung wird klar: Es sind keine Modelle, sondern die in Beton gegossenen Bauten selbst. Betonminiaturen eben, fremdartige und manchmal unheimliche Raumkonstruktionen in handwerklich perfekter Ausführung.

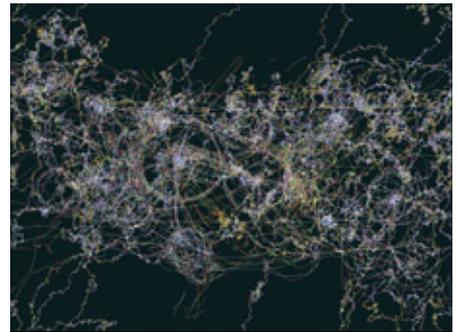
Weitere Baumaterialien wie Glas, Stahl, Keramik oder Ziegel finden ebenfalls Verwendung.

Wir sehen keine skulpturale Architektur, aber architektonische Skulpturen, deren Räume Bezüge zu seelischen Räumen bilden. Der Künstler selbst deutet dies an, indem er auf die „labyrinthischen Schriften“ von Pessoa hinweist. Die Kunsthistorikerin Doris von Drathen schreibt dazu: „Wir überwinden Lebensstufen, durchqueren Bewusstseinsräume, entdecken verborgene Seelenwinkel, gehen durch Traumtore, verfolgen Gedankengänge, wir haben Gewohnheiten, suchen Fundamente, Ecksteine, Konstruktionen und Gerüste für unsere Vorstellungswelt“ (Katalogtext, Paris, 1999).

Der Ausstellungstitel „Wasserschaden im Anglerheim“ ist eine Zusammenstellung der Titel zweier neuerer Arbeiten. Er verweist einerseits auf das für mehrere

5. Juli – 30. August 2015

nwwk – Neuer Worpsweder Kunstverein  
Galerie im Village



Überlappungszeichnung: *PflanzenSchrift 176 j*, Drachenbaum, Parallelzeichnung j, H. Finke; 20.8.2004

tradierten Bereich von Zeichnung und Malerei kam es zu Zeichentechniken und malerischen Ausdrucksformen, die durch die Erfahrungen im Technikbereich, Unsichtbares zu messen und sichtbar machen zu können, stark beeinflusst wurden.

Die Ausstellung wird am 5. Juli um 15 Uhr eröffnet.

[www.nwwk.de](http://www.nwwk.de)

# Zeven

7. Juni – 30. August 2015

Städtische Galerie im  
Königin-Christinen-Haus



Joachim Manz, *Sanduhrwerk*, Betonguss, 2014

Arbeiten wichtige Element Wasser. Andererseits deutet er auf humorvolle Art eine bestimmte Absurdität an, die ebenfalls in den sachlich nüchtern anmutenden Bauwerken zu finden ist.

Jan Jaap Roosing

Die Ausstellung wird durch die Bürgerstiftung der Zevener Volksbank gefördert und wird am 7. Juni 2015 um 14.30 Uhr eröffnet. Um 15 Uhr spricht die Literaturwissenschaftlerin und Journalistin Dr. Inken Steen aus Bremen die einführenden Worte. Ab 16 Uhr Serenadenkonzert (Violine, Violoncello, Querflöte und Klavier) im Skulpturengarten hinter dem Hause. Eintritt frei.



Jan Schmidt, *Markierung #1*, 2013, Holzspäne

Condition Report, *Ane Mette Hol / Jan Schmidt*  
11. Juli – 6. September 2015  
Städtische Galerie Delmenhorst